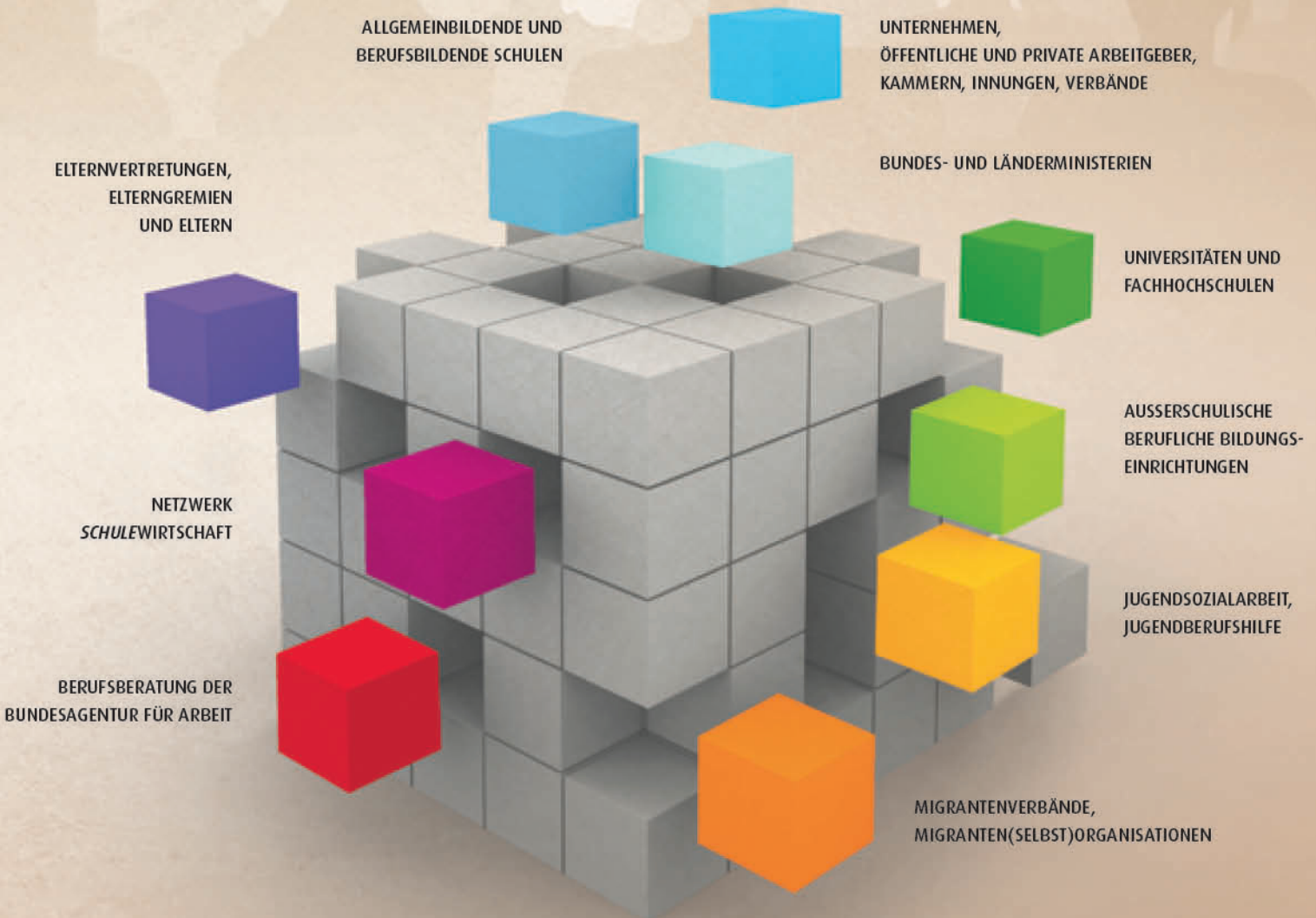


LEITFADEN ELTERNARBEIT

Eltern erwünscht!?

Wie Zusammenarbeit in der Berufs- und Studienorientierung gelingen kann



INHALTSVERZEICHNIS

Ich will meinem Kind
doch nicht reinreden!

**Rolle und Aufgabe
der Eltern im Berufs- und
Studienwahlprozess**

Kapitel 1 | Seite 6 - 7

Ausbildung, Studium
oder doch
was ganz anderes?

**Was Eltern bei der Berufs-
und Studienwahl
ihrer Kinder interessiert**

Kapitel 2 | Seite 8 - 19

Stell dir vor,
es ist Elternabend
und der Raum ist voll

**Wie Eltern erreicht und
motiviert werden können**

Kapitel 3 | Seite 20 - 41

Reflektieren,
diskutieren, evaluieren

Die Qualität im Blick

Kapitel 4 | Seite 42 - 43

Serviceteil

**Informationen,
Literaturhinweise, Arbeitsmittel**

Seite 44 - 45

Auf ein Wort vorab

Eltern sind die wichtigsten Partner ihrer Kinder bei der Berufs- und Studienwahl. Sie fördern ihre Kinder dabei sehr unterschiedlich. Elternarbeit, die Eltern befähigt, diese Aufgabe anzunehmen und auszuführen, ist deshalb wichtig und sinnvoll. Dabei erfüllt Elternbeteiligung keinen Selbstzweck. Sie dient letztendlich immer der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Elternmitwirkung am Übergang Schule – Beruf soll dazu beitragen, dass Jugendliche beruflich erfolgreicher und zufriedener sind, dass sie seltener ihre Ausbildung bzw. ihr Studium abbrechen und dass Unternehmen ihren Fachkräftebedarf sichern. Davon profitiert nicht nur der Einzelne, sondern unsere Gesellschaft insgesamt.

Dieser Leitfaden gibt Ihnen Anregungen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern und einen Überblick über wichtige Themen, die Eltern helfen können, ihrer Rolle im Berufs- und Studienwahlprozess ihrer Kinder gerecht zu werden. Er legt den Fokus auf eine aktivierende Elternarbeit. Wir wollen Sie ermutigen, diesen Prozess aktiv und gemeinsam mit den Eltern zu gestalten. Eine positive Einstellung zu den Eltern ist dabei unverzichtbar. **Eltern sollen sich willkommen und wertgeschätzt fühlen.** Gegenseitiges Zuhören und Offenheit für Anregungen und konstruktiv-kritische Rückmeldungen fördern die Zusammenarbeit.

„Eltern beeinflussen bewusst oder unbewusst die Berufswahl ihrer Kinder. Gleichzeitig haben sich seit deren Schulzeit sowohl die Möglichkeiten an Berufen bzw. Studiengängen als auch die Zugangsverfahren sehr stark verändert. Folglich müssen Eltern auf den aktuellen Stand gebracht werden, welche Ausbildungs- bzw. Studienangebote öffentliche und private Arbeitgeber sowie Hochschulen zur Verfügung stellen, welche Erwartungen diese an Interessentinnen und Interessenten haben, wo Eltern Informationen dazu finden und Angebote bei der Begleitung ihrer Kinder erhalten können.“

Dr. Hans-Georg Kny
Senior Fachexperte Marketing der Siemens AG München

„Ich wünsche mir, dass sich noch mehr Eltern bewusster und reflektierter in die Berufswahl ihrer Kinder einbringen. Die Jugendlichen, deren Eltern sich in dieser Weise engagieren, sind in aller Regel die erfolgreichsten. Deshalb sind Eltern für uns Berufsberaterinnen und Berufsberater nicht nur willkommen, sondern hilfreiche Partner.“

Sibylle Riese
Berufsberaterin der Agentur für Arbeit Hamm

Elternarbeit lebt insbesondere von der Vielfalt der Eltern und deren Erfahrungsschatz. Toleranz, um Andersartigkeit wahrzunehmen und gezielt zu nutzen, sowie Empathie sind wichtige, elementare Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit.



„Wenn ich als Lehrer die Eltern und ihre jeweiligen Lebenssituationen kenne, kann ich auch ein besseres Verständnis für meine Schülerinnen und Schüler entwickeln.“

Stephan Meinzer
Lehrer der Konrad-Duden-Werkrealschule Mannheim

„Unsere tägliche Erfahrung bei der Beratung von Jugendlichen und ihren Familien zeigt eines: Auf Schwächen hinweisen geht immer. Stärken und Potenziale gemeinsam herausfinden und diese deutlich machen ist dann oft eine Herausforderung, führt aber zum Erfolg.“

Dr. Alexei Medvedev
Referent der Koordinierungsstelle
Weiterbildung und Beschäftigung e.V. Hamburg

Der Leitfaden wurde von Praktikern für Praktiker entwickelt und richtet sich an Sie als engagierte Akteure, Multiplikatoren und Netzwerkpartner in der Berufs- und Studienorientierung. Hier erhalten Sie Ideen für Ihre Elternarbeit. Dabei werden bewährte, aber auch neue Wege aufgezeigt, die zum Nachahmen anregen sollen.

Herzstück des Leitfadens bilden die Kapitel 2 und 3. Diese beschreiben die Zusammenarbeit mit Eltern und stellen **praxisorientierte Beispiele** vor. Im Zentrum stehen dabei folgende Fragen:

- **Was interessiert Eltern bei der Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder?**
- **Wie können Eltern erreicht und motiviert werden?**
- **Wie können Inhalte erfolgreich vermittelt werden?**

Arbeitsmittel und weitere gute Praxisbeispiele wurden gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Schule, Wirtschaft - dabei insbesondere dem Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT*, der Bundesagentur für Arbeit, Eltern- und Migrantenverbänden erarbeitet. Gute Beispiele der Wirkung des Leitfadens und weitere hilfreiche Informationen finden Sie auch unter www.schulewirtschaft.de/elternarbeit

Sind Sie neugierig geworden? Das freut uns!

Wir wünschen Ihnen viele neue Impulse für Ihre Elternarbeit und ein gutes Gelingen. Übrigens freuen wir uns über Ihre guten Beispiele gelungener Elternarbeit, die durch die Lektüre des Leitfadens angeregt wurden.

Ihr Redaktionsteam





„Ich will meinem Kind doch nicht reinreden.“

Rolle und Aufgaben der Eltern im Berufs- und Studienwahlprozess

Eltern sind Vorbilder und werden von ihren Kindern in verschiedenen Rollen wahrgenommen – als Berufstätige, als Arbeitssuchende, als Erwachsene, die sich weiterbilden und vieles mehr. Verschiedene Studien belegen, dass **Eltern** für Jugendliche die **wichtigste Orientierungshilfe** bei der Berufswahlentscheidung darstellen. Es handelt sich dabei um einen der wenigen Bereiche, in denen Jugendliche – trotz Pubertät – ihre Eltern noch um Rat fragen. Zudem zeigt sich immer wieder, dass Eltern die Stärken und Schwächen ihrer Kinder ausgesprochen gut einschätzen können.

Sich als Eltern aus der Berufswahl seines Kindes herauszuhalten ist nicht möglich. „*Mein Kind soll selbst entscheiden*“, „*Ich will meinem Kind nicht reinreden*“. Haben Sie ähnliche Sätze auch schon gehört? Eltern wirken jedoch immer auf die Berufswahl ihrer Kinder ein – manchmal bewusst, oft unbewusst. Sie vermitteln ihren Kindern Werte und Einstellungen zu Beruf und Arbeit, Kinder erleben ihre Eltern in Berufs- und Arbeitsrollen. Befriedigende oder frustrierende Erfahrungen, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Eltern in diesem Lebensbereich beeinflussen das Verhalten der Kinder in

Bezug auf die Berufswahl und die Berufswelt¹. Wenn Eltern z. B. gute Erfahrungen mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie machen, trauen sich Kinder auch eher eine Verbindung von Karriereplanung und Familie zu.

Eltern nehmen nicht nur als Vorbilder eine wichtige Rolle bei der Berufs- und Studienwahlentscheidung ihrer Kinder ein, sondern sind auch als Ratgeber und Unterstützer im Informationsprozess tätig. Helfen Sie den Eltern, diese Rolle angemessen auszufüllen. Denn grundsätzlich fehlt es nicht an Informationen zur Berufswahl, sondern an der gezielten Beschaffung und Auswertung der zahlreich vorhandenen Berufsinformationen und der dafür nötigen Unterstützung².

Einen weiteren entscheidenden Beitrag leisten Eltern, wenn sie die Jugendlichen in ihren Interessen und Wünschen unterstützen, sie ermutigen nicht aufzugeben und auch bei Miss-

erfolgserebnissen an sie glauben. Der emotionale Rückhalt trägt erheblich zum Erfolg im Berufswahlprozess bei.

Vorbild, Ratgeber, emotionaler Rückhalt – Eltern haben viel zu bieten. Deshalb ist es wichtig, sie frühzeitig als aktive Partner in die Berufsorientierung einzubeziehen. Mit ihrer eigenen Berufsbiographie, ihren Erfahrungen und ihrem Wissen können sie die Berufsorientierung aller Schülerinnen und Schüler bereichern.

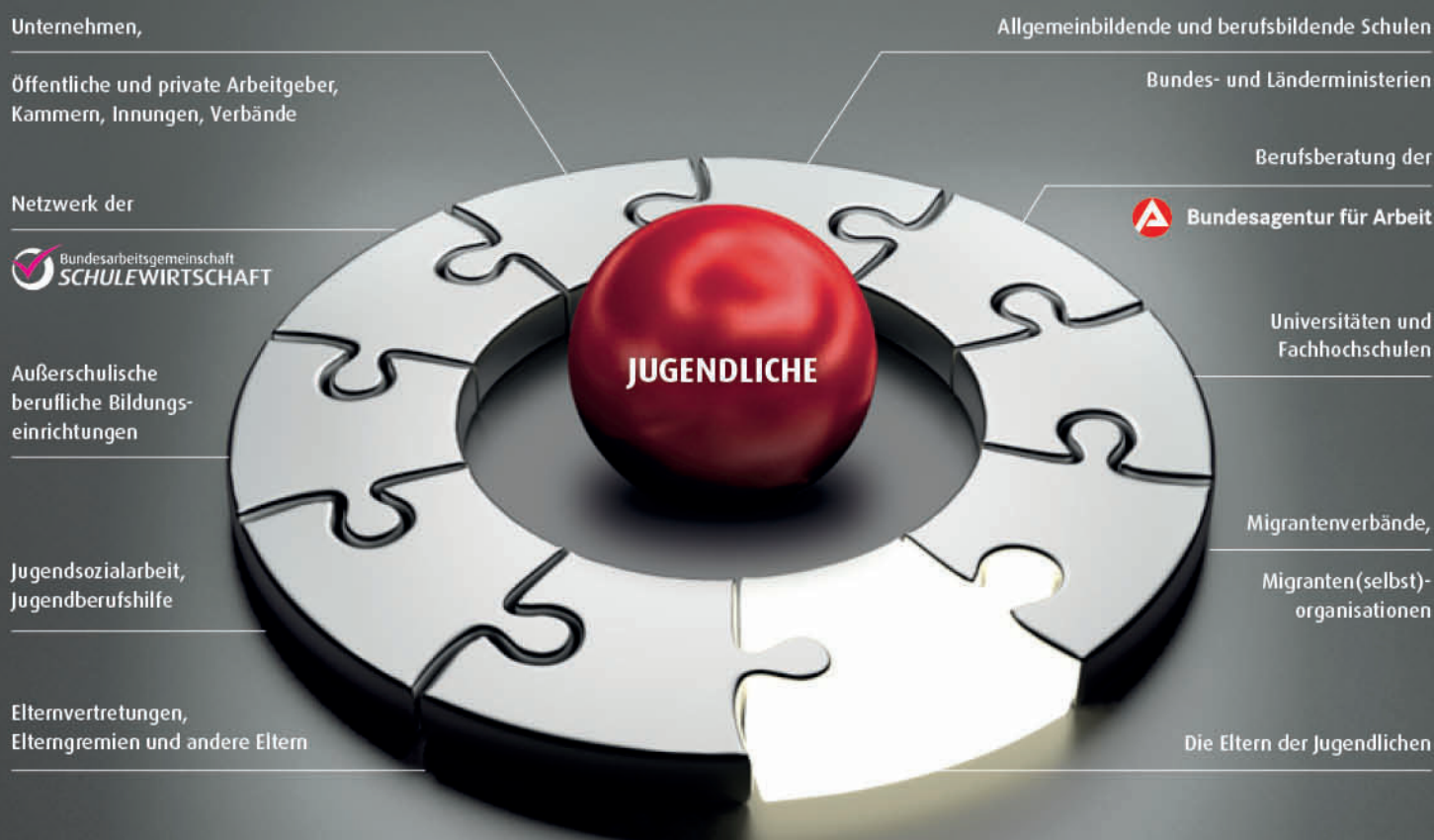
Um sich zu engagieren, müssen Eltern in erster Linie Wertschätzung und einen Dialog auf Augenhöhe erleben. Ein partnerschaftliches Verhältnis erleichtert die Zusammenarbeit enorm. Daneben benötigen Eltern konkrete Informationen und Kenntnis über ihre Rolle im Berufs- und Studienwahlprozess.

Weitere Literaturhinweise zu Rolle und Aufgaben der Eltern im Berufswahlprozess finden Sie im **Serviceteil** (S. 44f).

¹ vgl. Angelika Puhmann, Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder, BIBB (Hrsg.), Bonn, Seite 2, 2005

² vgl. Jugend und Beruf: Repräsentativumfrage zur Selbstwahrnehmung der Jugend in Deutschland, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Juli 2005

Akteure im organisierten Berufs- und Studienwahlprozess



„Ausbildung, Studium oder doch was ganz anderes?“

Was Eltern bei der Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder interessiert

Berufs- und Studienorientierung ist ein komplexer Prozess, und so bestimmen die jeweilige Situation und der Anlass, für welchen Aspekt sich Eltern gerade interessieren. Geht es einmal um das persönliche Erkennen von Stärken und Interessen, stehen ein anderes Mal Informationen über Berufe, Branchen, Bildungswege oder Überbrückungsmöglichkeiten im Vordergrund.

Wir stellen Ihnen **in 4 Modulen** eine Themensammlung vor, aus der Sie passende Themen wählen können. Haben Sie dabei ruhig Mut zur Lücke. Ziel der Arbeit mit Eltern kann nicht Vollständigkeit sein, sondern eine sinnvolle Auswahl der Themen. Und denken Sie daran, weder Sie noch die Eltern müssen alles wissen: für spezielle Themen gibt es Expertinnen und Experten.

Ausführliche Informationen zu den aufgeführten Themen finden Sie im Internet unter www.schulewirtschaft.de > Themen > Berufsorientierung > Instrumente

MODUL 1

Bedeutung der Eltern im Berufs- und Studienwahlprozess

Elternrolle thematisieren, Selbstvertrauen geben

Eltern sind nach wie vor die wichtigsten Personen für die Berufswegeplanung ihrer Kinder. **Veranstaltungen und Angebote** sollen Eltern Selbstvertrauen vermitteln: „Wir können unser Kind unterstützen, auch wenn wir keine Fachleute sind.“ Also: Expertinnen und Experten ermutigen Eltern – Eltern ermutigen ihre Kinder.

Darum geht es konkret ...

LEITFRAGE

„Welche Unterstützung durch unsere Eltern hätten wir uns bei unserer Berufs- und Studienwahl gewünscht?“

CHANCEN AUFZEIGEN

Eltern helfen ihren Kindern beim Sammeln von Informationen, beim Zuordnen von Alltagserfahrungen zur Berufswelt, beim Erkennen von Stärken.

GRENZEN

Eltern können nicht alle Angebote von Schule, Berufsberatung, Unternehmen und Organisationen kennen. Hierzu benötigen sie Unterstützung, um relevante Informationen herauszufiltern.

MODUL 2

Basiswissen: Schule, Ausbildung, Studium – Wege nach der Schule

Ausbildung, Studium und Berufe in Deutschland

Schule, Ausbildung und Studium sind in den Bundesländern grundsätzlich ähnlich, unterscheiden sich aber dennoch in manchen Details. Wenn bei der Wahl der passenden Schule, des Berufes oder eines Studiums Überlegungen über die Grenzen eines Bundeslandes hinaus gehen, sollten Eltern sich genau informieren, denn es gibt unterschiedliche Abschlüsse, Ausbildungsformen oder Zugangsvoraussetzungen, jeweils abhängig vom Landesrecht, den jeweiligen Anforderungen und Erwartungen der öffentlichen und privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Hochschulen.

Wesentliche Wege nach der Schule – in Abhängigkeit vom erreichten Schulabschluss:

Betriebliche Ausbildung

im Dualen System (Kombination aus Theorie und betrieblicher Praxis)

berufenet.arbeitsagentur.de
jobboerse.arbeitsagentur.de

Schulische Ausbildung

an einer Berufsfachschule z.B. Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger/in

berufenet.arbeitsagentur.de
www.kursnet.arbeitsagentur.de

Studium

an Universitäten und Fachhochschulen

www.hochschulkompass.de
www.studienwahl.de

Duales Studium und Sonderausbildungen

an Universitäten und Fachhochschulen sowie Berufsakademien und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) als Kombination von Ausbildung bei einer/einem öffentlichen oder privaten Arbeitgeberin/Arbeitgeber und Studium an einer Hochschule

www.ausbildungplus.de
www.hochschule-dual.de

Generell gilt: Das **Bildungssystem in Deutschland** ist vielfältig, aber zunehmend durchlässig. Nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung und drei Jahren Berufserfahrung ist nach einem erfolgreichen Auswahlverfahren ein Studium auch ohne Hochschulzugangsberechtigung möglich. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber fördern darüber hinaus die berufliche Weiterbildung.

Weiterführende Informationen zum **Bildungssystem in Deutschland** finden Sie auch unter folgenden Links:

- ▶ **Grafische Darstellung des Bildungswesens in Deutschland**, Hrsg.: Kultusministerkonferenz (KMK)
- ▶ **Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2011/12**, Website der KMK
- ▶ **Bildungsbericht der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)** zu den einzelnen Bildungsbereichen
- ▶ **Übersicht des Deutschen Bildungsservers** (gegliedert nach Bundesländern)

Vertiefende Informationen zu den Wegen nach der Schule

Die betriebliche Ausbildung in Deutschland hat mit dem Dualen System ein weltweit einmaliges System der beruflichen Bildung, bei dem Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. Dieses Bildungssystem entspricht hohen qualitativen Standards und bietet die Basis für gute Karrierechancen in über 350 anerkannten Ausbildungsberufen. Lernorte sind Betrieb (Praxisphasen, häufig unterstützt durch zusätzliche Seminare) und Berufsschule (berufsbezogener und fachlicher Unterricht). Die Auszubildenden erhalten eine monatliche Ausbildungsvergütung.

Mit Ausbildung und einschlägiger Berufserfahrung gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten bspw. zum/zur Meister/in, Techniker/in, Fachwirt/in.

- ▶ berufenet.arbeitsagentur.de

Schulische Ausbildung

Manche Berufe lernt man an einer Berufsfachschule wie Gesundheits-/Krankenpfleger/in, Assistent/in Informatik etc.

- ▶ kursnet.arbeitsagentur.de

Studium

An Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien (Mindestvoraussetzung: Fachhochschulreife) kann man aus über 10.000 verschiedenen Studiengängen wählen. Erste Stufe ist in der Regel der Bachelorabschluss. Danach kann man in den Beruf einsteigen oder an der Hochschule einen Masterabschluss anstreben. Anschließend ist der Berufseinstieg möglich oder die Promotion. Viele Studiengänge beinhalten Praktika oder Praxissemester in Betrieben. Manche Studiengänge enden mit Staatsexamen (Medizin, Jura, Lehramt).

- ▶ www.hochschulkompass.de
- ▶ www.studienwahl.de

Duales Studium und Sonderausbildungen

Für junge Leute mit mindestens Fachhochschulreife gibt es die Möglichkeit, in Verbindung mit einer/einem öffentlichen oder privaten Arbeitgeberin und Arbeitgeber an einer Hochschule zu studieren. Lernorte sind dann Betrieb und Hochschule. Die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber vermitteln den Studierenden in fachlichen Kursen sowie zahlreichen Praktika in der vorlesungsfreien Zeit die erforderlichen Praxiskenntnisse.

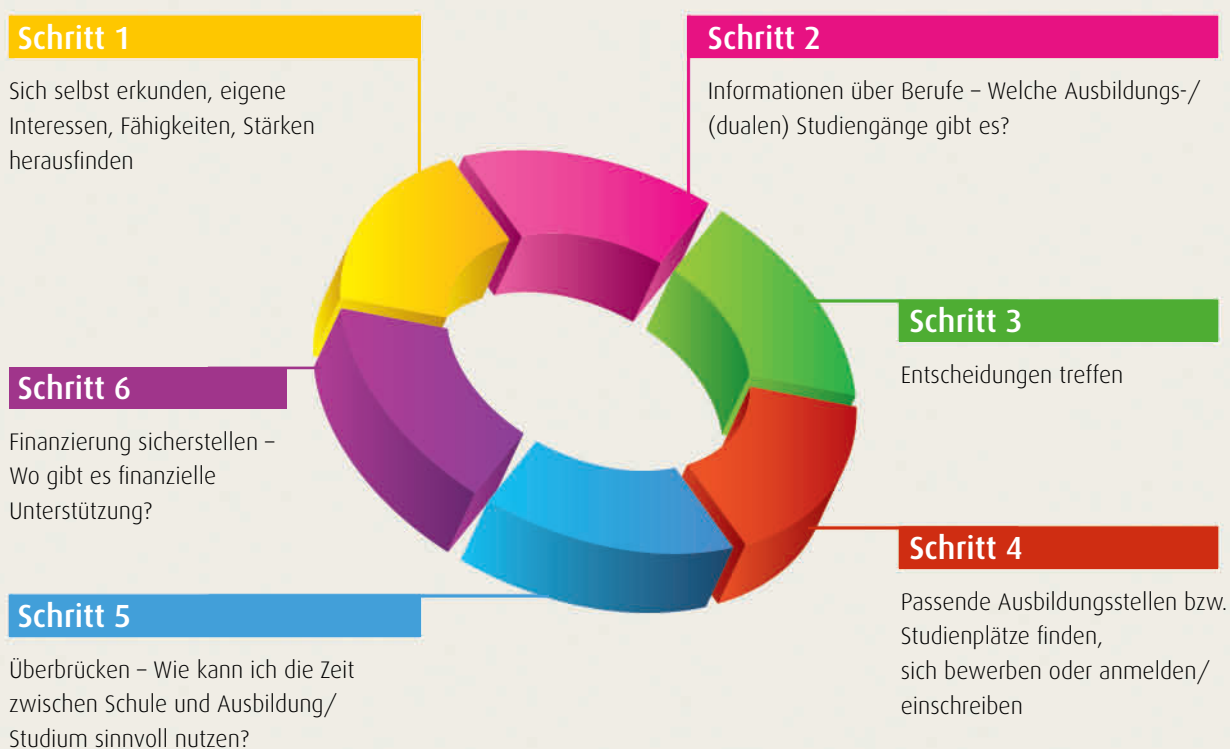
Neben den dualen Studiengängen gibt es für Abiturientinnen und Abiturienten die sogenannten Sonderausbildungen, die hauptsächlich im kaufmännischen, aber auch im technischen Bereich angeboten werden. Dabei handelt es sich um eine praxisnahe Alternative zum Studium, für die mindestens die Fachhochschulreife erforderlich ist. Die Absolventinnen und Absolventen qualifizieren sich dabei doppelt: Zusätzlich zu einem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf – z.B. als Bankkaufmann/frau oder Immobilienkaufmann/frau – erwerben sie durch Zusatzqualifikationen einen höherwertigen beruflichen Abschluss, z.B. Finanz- oder Immobilienassistent/in.

MODUL 3

Prozess der Berufs- und Studienwahl

Berufswahl Schritt für Schritt

Das familiäre Umfeld der Kinder kann bei der Berufs- und Studienwahl unterstützend wirken. Die nachfolgenden Schritte folgen dabei nicht immer chronologisch aufeinander; sie laufen häufig parallel oder überlappen sich.



Es ist gut, wenn Eltern diese Schritte kennen und begleiten können. Wenn professionelle Unterstützung bei der Berufs- und Studienwahl gewünscht wird, steht bundesweit die Berufsberatung der Agentur für Arbeit zur Verfügung. Andere Beratungseinrichtungen, z.B. Studienberatungsstellen an Hochschulen, unterstützen ebenfalls.

Ermutigen Sie auch dazu, Informationen von öffentlichen und privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern sowie Hochschulen zu deren Ausbildungs- / Studien- / Arbeitsstellenangeboten zu nutzen.

Schritt 1 – Selbsterkundung

Sich selbst erkunden, eigene Interessen, Fähigkeiten, Stärken herausfinden „Was macht/kann unser Kind besonders gut?“

Alltagserfahrungen nutzen

Eltern sollten wissen, woran sie erkennen, ob ihr Kind in der Lage ist, eine Ausbildung oder ein Studium erfolgreich zu absolvieren oder ob erst noch eine individuelle Förderung erforderlich ist.

Viele Eltern können ihre Kinder unterstützen beim Abgleich der

- Selbsteinschätzung „Wie sehe ich mich?“
- Fremdeinschätzung „Wie sehen mich andere?“

So können Eltern ihre Kinder bei der Selbsterkundung von Interessen und Fähigkeiten unterstützen

Es geht hierbei um **Interessen** (Was macht das Kind gerne?) und **Fähigkeiten** (Was kann das Kind gut?). Dabei können die Eltern die Erfahrungen außerhalb der Schule einbringen (Hobbys, Freizeit, Verhalten in der Familie).

Beispiel: Das Kind engagiert sich im Fußballverein erfolgreich bei der Betreuung der „Knirpse“, was für Interesse und Fähigkeiten im sozialen, ggf. pädagogischen Bereich sprechen kann.

Selbsttests oder Self-Assessments

Es gibt zahlreiche Selbsttests zum Erkunden von Interessen und Fähigkeiten, z.B.:

- für Haupt- und Realschüler/innen ▶ **planet-beruf-Selbsterkundungsverfahren**
- für Abiturientinnen und Abiturienten ▶ **Selbsterkundungsverfahren**
 - ▶ **Sammlung von Orientierungstests**
 - ▶ **Fachspezifische Self-Assessments: Sammlung von studienbezogenen Self-Assessments**
- für Mädchen ▶ **Test für MINT-Berufe**

Berufspsychologische Tests

Die Jugendlichen können über die Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit Tests absolvieren, um Interessen und Fähigkeiten herauszufinden oder bewerten zu können, ob sie ausbildungsfähig und geeignet für eine bestimmte Ausbildung oder ein (duales) Studium sind, z.B.

- Berufswahltest (BWT)
- Studienfeldbezogene Beratungstests (SFBT)
- Bedarfsorientiert individuelle Tests zu Stärken und Förderbedarfen.

Um an den benannten Tests teilnehmen zu können, müssen die Jugendlichen Kontakt mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit aufnehmen.

Sich praktisch erproben

Das Schülerbetriebspraktikum dient primär der Berufsorientierung. Da das Praktikum die beste Gelegenheit bietet, einen Beruf und den dazugehörigen Berufsbereich kennen zu lernen, sollte es sorgfältig nach Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen ausgesucht werden.

Interessen und Fähigkeiten kann man auch über praktische Schulfächer und Arbeitsgemeinschaften, Aktionstage wie Girls' Day und Boys' Day oder ein Schnupperstudium und Hochschulinfotage erkunden. Hobbys und Arbeiten im häuslichen Kontext bieten ebenfalls Hinweise.

Schritt 2 – Berufserkundung

Informationen über Berufe – Welche Ausbildungs- und (dualen) Studiengänge gibt es?

Branchen, Berufsfelder, Berufe, Studiengänge

Der Phase der Selbsterkundung folgt die Suche nach einem passenden Ausbildungs- oder (dualen) Studiengang (siehe Ausführungen zu Basiswissen – Wege nach der Schule, S. 9ff). Hierbei können folgende Angebote hilfreich sein:

Bücher/Lexika

- Lexikon der Ausbildungsberufe ► **Beruf Aktuell**
- Studienlexikon ► **Studien- & Berufswahl** oder direkt ► www.studienwahl.de

Die jeweils aktuelle Printfassung der Lexika wird über die Schule an alle Schülerinnen und Schüler verteilt.

Internet

Umfangreiches Informationsangebot im World Wide Web, z.B.

- ► **Berufsreportagen** (Berufe live, Tagesabläufe)
- ► **Berufsreportagen** für Abiturientinnen und Abiturienten
- Detaillierte ► **Beschreibungen von Berufen** (Ausbildung, Studium, Weiterbildung inkl. Aspekten wie Tätigkeit, Gehalt, Zugangsvoraussetzungen)
- Infos rund ums ► **Studium**
- Infos für Mädchen rund um ► **Berufe in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik**
- Filme über Berufe, im Internet und als App für Android ► **BerufeTV**
- ► **Aktuelle Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation**: Welche Ausbildungs- und Arbeitsstellen gibt es derzeit? Was wünschen sich Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber laut den Stellenbeschreibungen (Qualifikation)?
- ► **Bildung, Weiterbildung, Fachschule, Studium**
- Fachsuche rund um ein ► **Studium**
(Verzeichnis von über 16.000 grundständigen und weiterführenden Studienangeboten an Hochschulen)
- Webseiten von öffentlichen als auch von privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern sowie Hochschulen

Persönlich hingehen

Hilfreich sind auch Besuche mit Sohn/Tochter, z.B.

- im ► **Berufsinformationszentrum (BiZ)**: Infomappen und Filme zu Berufen/Studiengängen
- bei Ausbildungsmessen in der Region (Infos über Berufe und Unternehmen einholen, Kontakte mit Betrieben knüpfen)
► **Veranstaltungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit**
- von Tagen der offenen Tür bei öffentlichen und privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern bzw. Hochschulen
- von öffentlichen Vorlesungen an Hochschulen
- von anderen Informationsveranstaltungen zum Thema Berufe bzw. Studium in der Nähe
- interessanter Events anlässlich der Aktionstage ► **Girls' Day** und ► **Boys' Day**

Lokale Printmedien

Geben Sie Hinweise auf lokale Printmedien (Kammern, Agentur für Arbeit, Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* etc.). Dort finden Eltern immer wieder nützliche Informationen und konkrete Angebote zu diesem Thema.

Beratung nutzen

Wenn weitere Informationen benötigt werden, z.B.

- wodurch sich verschiedene Ausbildungs- und (duale) Studienwege unterscheiden,
- wie eine Ausbildung/ein (duales) Studium abläuft,
- welche weiterführenden Schulen für den Sohn/die Tochter in Frage kommen,
- wie eine Ausbildung oder ein (duales) Studium für Jugendliche mit einer Behinderung vereinbar sind,

weisen Sie hin auf eine ► **Terminvereinbarung bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit** bzw. bei den Lehrkräften, die in der Schule des Kindes für das Thema zuständig sind oder eine weitere anerkannte Beratungseinrichtung in der Nähe wie Studienberatung oder Beratungsstellen der Kammern. Auch das Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* steht Ihnen mit ihren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern zur Verfügung.

Chancen sind individuell: Die Jugendlichen sollten deshalb gemeinsam mit den Beratungsprofis abwägen, ob ein am Arbeitsmarkt ausgewiesener Mangelberuf (z.B. Ingenieur/in) wirklich zu ihnen passt. In einem Ausbildungs- oder (dualen) Studiengang, der optimal ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht, können sie unabhängig von der Lage des Arbeitsmarktes gute Startchancen haben.

Ausbildungs- und Arbeitsmarkt reflektieren

Medien zum (lokalen) Ausbildungs- und Arbeitsmarkt: Einen Überblick über das Angebot an Stellen und die Anforderungen der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber erhält man z.B. in der ► **JOB BÖRSE**, in den ► **Regionalschriften der Agentur für Arbeit** oder direkt über die Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Für schulische Ausbildungen gibt auch ► **KURSNET** Auskunft.

Schritt 3 – Entscheiden

Entscheidungen treffen: „Was passt zu meinem Kind?“

Zur Entscheidungsberatung begleiten

Im dritten Schritt gilt es, einen Wunschberuf und tragfähige Alternativen aus der Vielzahl der Möglichkeiten zu wählen. Welche Berufe passen? Wie kommt das Kind zu einer Entscheidung? Hierbei können Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Studienberatungen, Arbeitgeberinnen sowie Arbeitgeber und andere Stellen unterstützen. Bei vielen Beratungseinrichtungen sind begleitende Eltern willkommen. Ermutigen Sie Eltern, ihre Kinder zum Beratungsgespräch zu begleiten.

Gemeinsam Rahmenbedingungen besprechen

Interessen und Fähigkeiten müssen zum Beruf passen. Die Zugangsvoraussetzungen müssen erfüllt sein. Und der Beruf muss stimmig zum Lebenskonzept der Jugendlichen sein. Soll die Ausbildung/das (duale) Studium vor Ort erfolgen oder kommt eine andere Stadt/ein anderes Bundesland in Frage? Darf der gewählte Beruf auch abends oder am Wochenende Einsatz erfordern? Soll etwas Praktisches oder etwas Theoretisches gelernt werden? Regen Sie die Eltern an zu überlegen, welcher Lernort für das Kind geeignet ist (Betrieb, Berufsfachschule, Fachhochschule, Universität).

Seminare besuchen

Manche Agenturen für Arbeit bieten Eltern-Kind-Seminare zur Entscheidungsfindung an. Vielleicht können Sie sich hier vernetzen.

Alternativen planen („Plan B“)

Alternativen zu planen, schafft Sicherheit: Jugendliche mit einem Wunschberuf oder -studiengang, mehreren Alternativen sowie einem Notfallplan zur Überbrückung sind gut beraten.

Schritt 4 – Realisieren

Passende Ausbildungsstellen bzw. Studienplätze finden, sich bewerben oder anmelden/einschreiben

Anforderungen der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Hochschulen und Bewerbungsfristen checken

Informieren Sie die Eltern, wie und wo ihre Kinder einen Ausbildungs- oder (dualen) Studienplatz finden können. Hierzu sollten die Anforderungen an den gewünschten Ausbildungs- oder (dualen) Studiengang sowie die Fristen zur Bewerbung bekannt sein.

Die Erwartungen von öffentlichen und privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Hochschulen sind ähnlich: Es werden ausgeprägte Fähigkeiten und Interessen für den gewählten Ausbildungs- oder (dualen) Studiengang erwartet. Fragen wie „Warum habe ich mich für diese Ausbildung, dieses Unternehmen oder diese Hochschule entschieden?“ sind deshalb üblich.

Neben den Schulnoten zählen Kenntnisse, die wichtig für den künftigen Beruf sind (z.B. Mathematik und Deutsch für den kaufmännischen Bereich oder Physik und Mathematik für technische Berufe). Ein gutes Allgemeinwissen, gute Sprachkompetenzen in Deutsch und Englisch sowie eine gute Ausprägung der Schlüsselqualifikationen, z.B. Organisations-/Planungsfähigkeit oder Kommunikations-/Kooperationsfähigkeit, sind für einen positiven Gesamteindruck wesentlich.

Online informieren

Hinweis: Jugendliche sollten sich vorher im Internet genau über die Erwartungen von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern sowie Hochschulen informieren. Dort sind auch die Fristen für die Bewerbung zu finden.

Eine Auswahl von Fundstellen im Internet finden Sie hier:

- ▶ **Ausbildungsstellen in Betrieben und Behörden**
- ▶ **Schulische Ausbildungen**
- ▶ **Duale Studiengänge und Ausbildungen mit Zusatzqualifikation**
- ▶ **Kriterienkatalog Ausbildungsreife** – Welche Anforderungen stellen Betriebe an Bewerberinnen und Bewerber?
- ▶ **Was Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber von ihren zukünftigen Auszubildenden erwarten**
- ▶ **IHK-Betriebe zur Ausbildungsreife**, BIBB/DIHK
- Unternehmenshomepages googeln oder konkret bei Branchen, die interessieren, recherchieren

Berufsberatung hilft bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz

Die Berufsberatung der Agentur für Arbeit unterstützt junge Menschen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und hält deshalb engen Kontakt zu Ausbildungsbetrieben. Sie stellt zwischen Jugendlichen und Arbeitgeberinnen sowie Arbeitgebern den Kontakt her, wenn die Erwartungen und Ansprüche von beiden Seiten übereinstimmen.

Bewerbung

Eltern bzw. ihre Kinder sollten Details über das aktuelle Bewerbungsverfahren kennen, z.B.

- welche Art der Bewerbung wünscht die/der künftige Arbeitgeberin/Arbeitgeber, die Berufsfachschule/die Hochschule: die klassische Papierform oder eher die Online-Bewerbung?
- welche Bewerbungsfristen sind zu beachten?
- welche Besonderheiten gibt es bei der Bewerbung um einen Studienplatz?
- führt das Unternehmen ein Testverfahren oder ein Assessment, ggf. auch im Online-Verfahren durch?
- führt der Betrieb ein Vorstellungsgespräch mit dem Bewerber alleine oder in Form eines Gruppengesprächs durch?

Bewerbung (Fortsetzung)

Generell: Auf vielen Internetseiten von öffentlichen sowie privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Hochschulen, der Bundesagentur für Arbeit und Job & Karriere-Seiten findet man Hilfen für eine optimale Bewerbung und wichtige Hinweise für das Auswahlverfahren, z.B.

- Bewerbungstraining auf ► www.planet-beruf.de sowie Bewerbungsbox auf ► www.abi.de
- ► **Auswahltests**

Zusätzlich können Eltern über ihre persönlichen oder beruflichen Kontakte dazu beitragen, professionelle, möglichst neutrale Bewerbungstrainings in die Schule ihrer Kinder zu holen.

Gleichzeitig sollten sie persönlich die Bewerbungen ihrer Kinder begleiten. Das schließt die Sichtung der Bewerbungsmappe und Unterstützung bei deren Optimierung und insbesondere das Mut machen vor und nach entsprechenden Gesprächen ein.

Ausbildungsvertrag

Je nach Alter des Kindes begrüßen es Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber außerdem, wenn Eltern die Kinder bei der Vertragsunterzeichnung begleiten. Weisen Sie die Eltern darauf hin.

Schritt 5 – Überbrücken

Wie können die Jugendlichen die Zeit zwischen Schule und Ausbildung/Studium sinnvoll nutzen?

Alternativen zur Überbrückung

Manchmal klappt es mit dem gewünschten Beruf, Studium oder der Alternative nicht: Es gibt keinen Ausbildungs- oder (dualen) Studienplatz mehr oder das Kind braucht noch ein Jahr, um Erfahrungen zu sammeln und an Reife zu gewinnen. Dann sollten Eltern auch Überbrückungsmöglichkeiten kennen. Informationen finden Sie u.a. hier:

Schulische Berufsvorbereitung

► **Schule als Überbrückung** z.B.

- Berufsvorbereitungsjahr
- Berufgrundbildungsjahr

Sonstige Berufsvorbereitung

Überbrückungen mit Berufspraxis

- ► **Einstiegsqualifizierung (EQ)**
- ► **Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen** der Agentur für Arbeit zum Erreichen der Ausbildungsreife bzw. Berufseignung mit Begleitung des weiteren Berufsfindungsprozesses

Auszeit nach dem Abitur inkl. Freiwilligendienste/Bundeswehr/Ausland

- ► **Infos zur Auszeit** nach dem Abitur z.B.:
Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr, ► **Bundesfreiwilligendienst**, ► **Bundeswehr**

- Erfahrungen im Ausland sammeln
 - ▶ www.rausvonzuhause.de
 - ▶ www.schueleraustausch-international.de
 - ▶ www.auslandsjahr.org
 - ▶ www.weltwaerts.de

Wie werden diese Alternativen von Betrieben bewertet?

Die Verwertbarkeit der gewonnenen Erfahrungen aus Sicht von Unternehmen hängen immer von der Art der gemachten Überbrückung der Jugendlichen und dem gewählten Ausbildungs- oder (dualen) Studiengang ab. Wenn z.B. die Internationalität dem Unternehmen wichtig ist, punkten die interkulturellen Erfahrungen der Jugendlichen und die Verbesserung ihrer Sprachkompetenz, die sie im Ausland erworben haben.

Schritt 6 – Finanzierung

Wo und wie kann man finanzielle Unterstützung erhalten?

Finanzierung sicherstellen

Informieren Sie Eltern im Rahmen Ihrer Möglichkeiten und verweisen z.B. auf die Website der Bundesagentur für Arbeit zu folgenden Themen:

- ▶ **Berufsausbildungsbeihilfe**
- ▶ **Schüler-BAföG**
- ▶ **BAföG**
- ▶ **Stipendien**

Wenn Fragen offen sind, empfehlen Sie Eltern einen Termin bei den an der Schule ihres Kindes zuständigen Lehrkräften oder direkt bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit oder einer anderen anerkannten Beratungseinrichtung wie z.B. die Studienberatung der örtlichen Hochschule(n).



MODUL 4

Unterstützung für Eltern – Wer hilft Eltern beim Helfen?

SCHULE

Verweisen Sie auf Lehrkräfte sowie Schulsozialpädagoginnen und -pädagogen, die in der Schule des Kindes für Berufs- und Studienorientierung zuständig sind.

BERUFSBERATUNG

Verweisen Sie auf die Berufsberaterin bzw. den Berufsberater an der Schule des Kindes. Gibt es Sprechstunden an der Schule?

ELTERNABENDE UND AKTIONEN

Informieren Sie Eltern über schulische Veranstaltungen (Elternabende, Elterninformationsveranstaltungen, Beratungsangebote, etc.) und geben Sie Hinweise auf den Berufswahlpass oder andere Instrumente und Aktivitäten in der Berufs- und Studienorientierung z.B.

- Projekte wie Schülerfirma
- Partnerschaften zwischen Schule und Betrieben
- Aktivitäten des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* vor Ort
- Angebote der vertieften Berufsorientierung in der Region
- Berufseinstiegsbegleitung
- Berufswahlpass/Berufswahlordner

Wer kann Eltern unterstützen, wenn sie nicht (mehr) weiter wissen? Mit wem könnte ich gemeinsame Elternveranstaltungen planen?

Eine Vernetzung mit den Akteurinnen und Akteuren der Berufsorientierung in Ihrer Region hilft Ihnen bei Ihrer Arbeit, Eltern von Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf zu unterstützen und vermeidet Doppelungen und Überschneidungen in der Aufgabenerledigung. **Maßgebliche Akteure sind:**

- Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit
- Berufsinformationszentrum (BiZ)
- Zentrale Studienberatung
- Lehrkräfte für Berufs- und Studienorientierung sowie Schulleiterinnen und Schulleiter und sonstige Lehrkräfte sowie ehemalige Schüler
- Studentenwerk
- Eltern, Elternvertretung
- Schulsozialarbeit
- Betriebe: Ausbilder und Personalverantwortliche und ihre Nachwuchskräfte
- Kammern: Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern/ Kreishandwerkerschaften/Innungen vor Ort, Ärzte-, Zahnärztekammern, Rechtsanwaltskammern, Landwirtschaftskammern usw.
- Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*
- Berufsschulen, Berufskollegs: Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer
- Hochschulen
- Kommunale Stellen (Jugendamt, Beratungsstellen, Schulamt, Stadtteilzentren, Bücherei)
- Kommunale Integrationszentren
- Mitglieder der Jugendhilfeausschüsse vor Ort
- Berufseinstiegsbegleitung
- freie Bildungsträger, die sich mit Berufsorientierung beschäftigen
- Berufsbildungszentren (die z.B. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen durchführen oder außerbetriebliche Ausbildungen anbieten)
- Kirchliche Beratungsstellen (z.B. Caritas, Diakonie)
- Wohlfahrtsverbände (AWO usw.)
- Migranten(selbst)organisationen
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Vereine (Sport, Musik, religiöse)
- Ehrenamtliche (z.B. „Senior-Expert-Service“)
- Zentren für interkulturelle Begegnung
- Mehrgenerationenhäuser
- Regionale Arbeitsstelle (RAA) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien sowie für Bildung, Integration und Demokratie
- ArbeiterKind.de
- Stiftungen

„Stell dir vor, es ist Elternabend und der Raum ist voll“

Wie Eltern erreicht und motiviert werden können

Viele Eltern begleiten ihre Kinder selbstverständlich bei der Berufswahl und bringen sich frühzeitig in den Berufsorientierungsprozess ein. Diese Eltern werden über gängige Methoden der Ansprache gut erreicht. Anderen Eltern gelingt es weniger, ihre Kinder zu unterstützen. Manchmal fällt es schwer, diese Eltern in den Berufsorientierungsprozess einzubinden.

Die Gründe dafür sind vielfältig und sowohl auf Seiten der Eltern als auch auf Seiten der Akteurinnen und Akteure zu finden: Sprachbarrieren, Vorbehalte, Berührungspunkte, un-

terschiedliche Erwartungshaltungen, Arbeitsüberlastung und Überforderung gehören dazu.

Für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern sind nicht nur bestimmte Methoden und Formate wichtig, sondern in besonderem Maße die Haltung der Akteurinnen und Akteure sowie die Haltung der jeweiligen Institution den Eltern gegenüber. Eine **wertschätzende Haltung** lässt eine Begegnung auf Augenhöhe zu und ist die ideale Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Zehn Grunds(ch)ätze für die Beteiligung von Eltern

1. Eltern sind mir wichtig und willkommen.
2. Ich möchte, dass Eltern sich in der Zusammenarbeit mit mir wertgeschätzt fühlen.
3. Statt Arbeitsteilung strebe ich Kooperation mit Eltern an.
4. Ich suche Stärken, nicht Defizite.
5. Ich will, dass Eltern von der Kooperation profitieren.
6. Ich achte und beachte kulturelle, sprachliche und religiöse Unterschiede.
7. Ich will Eltern möglichst früh einbinden und sehe die Zusammenarbeit als Prozess.
8. Ich selbst bin bereit, Zeit dafür aufzuwenden.
9. Ich bin offen für Kritik, um eigene Maßstäbe in Frage zu stellen.
10. Ich arbeite zum Thema Elternbeteiligung mit Netzwerkpartnern zusammen.



Übersicht für den schnellen Leser
auf Seite 24 und 25!

Eine erfolgreiche Elternbeteiligung beginnt nicht erst zwei bis drei Jahre vor Beendigung der Schule, sondern vom ersten Schultag an. Wenn Eltern von Anfang an einbezogen werden, ist die Wahrscheinlichkeit viel größer, dass sie bis zum Ende der Schulzeit weiter mitwirken.

Im Folgenden finden Sie einige Ideen, mit denen Sie Ihre Arbeit mit Eltern verändern können. Vielleicht probieren Sie die eine oder andere einfach aus? Nicht alle sind bequem umzusetzen, aber Engagement und langer Atem zahlen sich aus.

Wie Sie Eltern erfolgreich ansprechen

Vielleicht fällt Ihnen dazu als erstes die **schriftliche Einladung** ein. Nun stellt sich die Frage: Wer lädt ein? Es gibt erfolgreiche Beispiele, bei denen die Einladung von Schülerinnen und Schülern bzw. gemeinsam mit Ihnen als Akteuren geschrieben wurde. Das fördert die Bereitschaft der Mitschülerinnen und Mitschüler, ihre Eltern um Beteiligung zu bitten. Wenn die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer einlädt, hat dies häufig einen offiziellen Charakter, was förderlich oder hemmend wirken kann. Auch Elternvertretungen können aktiv einbezogen werden. Dabei muss es nicht immer der „DIN-A-4-Brief“ sein. Erfahrungen zeigen, dass auch **E-Mails** funktionieren, wenn es einen entsprechenden Verteiler gibt. Ein schriftlicher Anmeldebogen für die Eltern erhöht die Verbindlichkeit der Teilnahme.

Wäre eine **Veröffentlichung** – vorab oder nachher – in der örtlichen Tageszeitung, im „Wochenblatt“, in der Schülerzeitung oder auf der Homepage der Schule hilfreich?

Die höchste Beteiligung erreichen Lehrerinnen und Lehrer, die Eltern persönlich kennen, gut formulierte Einladungen schreiben und vorab **anrufen**. Neben der schriftlichen Einladung bieten sich **Hausbesuche** besonders für langjährige Begleiterinnen und Begleiter der Jugendlichen an. Dieser große Aufwand ist berechtigt, wenn man die Erfolge der Lehrerinnen und Lehrer kennt, die dies insbesondere in den ersten gemeinsamen Jahren in Angriff nehmen und später dann eine hohe Beteiligung und erfolgreiche Zusammenarbeit ernten.



Was halten Sie von einer „**Erinnerungs-SMS**“? Auch ein Erinnerungsbrief oder eine E-Mail-Erinnerung im Sinne von „save the date“ können hilfreich sein.

Formulieren Sie Ihre Einladungen wertschätzend, leicht verständlich und verwenden Sie **interessante Schlagworte** (z.B. „gemeinsames Ziel, Erfolg Ihres Kindes“). Eine persönliche Anrede wirkt sehr einladend, ebenso wie ein „HERZLICH WILLKOMMEN“.

Wir haben gute Erfahrungen mit konkret formulierten Themen gemacht. Statt „Die Agentur für Arbeit stellt sich vor“ kann es heißen „Frau X als Berufsberaterin der Agentur für Arbeit wird Ihnen konkrete Tipps zu freien Ausbildungsstellen und weiterführenden Schulen geben.“, „Die Firma Y stellt ihre Ausbildungsangebote im technischen Bereich vor.“ oder „Die Hochschule Z präsentiert ihre Studiengänge.“ Auch **anregende Grafiken, Illustrationen oder Fotos** in der schriftlichen Einladung wecken Interesse.

Oder sind Sie der Typ für eine „**freundliche Provokation**“? z.B.

„Wussten Sie, dass ... manche Menschen der Auswahl ihres Autos mehr Zeit widmen als der Berufswahl ihres Kindes?“

... Eltern sich durchschnittlich ganze 4 Minuten täglich Zeit nehmen, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen?“

Erfahrungsgemäß kommt sehr gut an, **Sachthemen mit unterhaltsamen Anteilen** zu kombinieren (z.B. das Thema Schülerbetriebspraktikum kombiniert mit einer Fotopräsentation der letzten Klassenfahrt). Sie können das Thema Berufswahl auch an andere Veranstaltungen koppeln, z.B. Info zur Klassenfahrt, Schulfest, Gesundheitsthemen, Ernährung, Sport, Musik, Pubertät, Infoveranstaltungen der Polizei, Gefahren im Internet, PC-Themen, gemeinsames Kochen u.v.m.

Und wie wäre es, Eltern eigene Formate entwickeln zu lassen? Eine Veranstaltung **von Eltern für Eltern** senkt bei manchen Eltern die Hemmschwelle teilzunehmen und sorgt bei anderen für eine höhere Identifikation.

Veranstaltungen werden noch interessanter, wenn Sie Gäste als Expertinnen und Experten zu einzelnen Themen einladen: Vertreterinnen und Vertreter von Ausbildungsbetrieben, Auszubildende, Studierende, ehemalige Schülerinnen und Schüler, Eltern als Experten, erfolgreiche Migrantinnen und Migranten, Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen oder weiterführenden Schulen, Berufsberaterinnen und Berufsberater usw. Ganz nebenbei nehmen diese Gäste eine Vorbildfunktion ein.

Um Themenwünsche aufzunehmen, können Sie einen kurzen **Fragebogen** vorab oder in der Veranstaltung einsetzen. Einige Eltern sind eher bereit sich zu engagieren, wenn sie Themen mitbestimmen dürfen. Die Abfrage kann auch durch Zuruf der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und Sammlung per Flipchart erfolgen.

Übersetzungen der Einladungen in andere Sprachen sind dann sinnvoll, wenn Sie die wichtigsten Sprachen ihrer Region abdecken und die Übersetzungen auf qualitativ hohem Niveau erfolgen.

Übersicht für den schnellen Leser
auf Seite 24 und 25!

Anregungen zur Planung und Durchführung von Veranstaltungen für Eltern

„... der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!“³. Orientieren Sie sich bei Ansprache, Inhalt und Rahmenbedingungen Ihrer Veranstaltung so gut es geht an den Wünschen, Bedürfnissen und Lebensumständen der Eltern. Wann haben diese Zeit, an einer Veranstaltung teilzunehmen? Läuft ein spannendes Fußballspiel im Fernsehen? Wer sich auf den Standpunkt stellt „Wer Fußball wichtiger findet, soll eben wegbleiben“ darf sich nicht wundern, wenn genau das passiert. Auch ein Blick auf den **interkulturellen Kalender** ist bei der Planung hilfreich (www.bamf.de).

Der **Ort** sollte **verkehrstechnisch gut erreichbar und gut ausgeschildert** sein. Oft berichten Eltern, dass die Schule günstig liegt und als vertrauter Ort bevorzugt wird. Klassenräume werden entsprechend häufig genutzt. Arrangieren Sie Tische und Stühle so, dass die Eltern sich wohlfühlen. Sitzordnungen, die an Frontalunterricht erinnern, wecken nicht immer gute Erinnerungen: da wirkt eine U-Form schon freundlicher und kommunikativer.

Auch Orte **außerhalb von Schulen** wecken Interesse: z.B. öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit, Stadtteillehrinrichtungen, Jugendzentren, Träger von Integrationskursen, Hochschulen, Kammern, Sportvereine, außerschulische Bildungseinrichtungen. Welche Orte in Ihrer Region eignen sich besonders gut?

Offenheit für kulturelle und religiöse Vielfalt können Sie durch die Wahl **entsprechender Veranstaltungsorte** wie religiöse Gemeinden, interkulturelle Vereine, Migranten(selbst)organisationen ausdrücken. Erfahrungsgemäß sind viele Einrichtungen gerne bereit, Gastgeber zu sein. Der organisatorische Aufwand ist zu rechtfertigen, wenn Sie die entsprechenden Familien ernsthaft erreichen wollen. Stellen Sie einen ersten Kontakt durch einen Vater oder eine Mutter der Schülerinnen und Schüler her.

Binden Sie besonders aktive und gut vernetzte Eltern als **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** ein: Bildungslotsen, Elternvertretungen, Landfrauen, Stadtteilmütter und -väter, Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr, Sportvereinen. Fällt Ihnen jemand ein, der sich dafür eignet? Eine **gute Vernetzung** vor Ort kann maßgeblich zum Erfolg beitragen.

Eine **Begrüßung** durch Schulleitung, Abteilungsleitung oder Geschäftsführung zu Beginn einer Veranstaltung ist besonders **wertschätzend**. Und nicht nur höflich, sondern gastfreundlich ist auch eine angemessene **Bewirtung** (Getränke, kleiner Imbiss): Eventuell tragen der Hauswirtschaftskurs, einige Schülerinnen und Schüler oder Eltern dazu bei. Oder wie wäre es mit einem Informationsabend mit anschließendem Grillen auf dem Schulhof? Gibt es Partnerbetriebe der Schule, die hierfür sogar die Lebensmittel finanzieren? Denken Sie daran, verschiedene Essgewohnheiten zu berücksichtigen: Nicht alle essen Fleisch bzw. aus religiösen oder anderen Gründen nicht jede Fleischsorte.

Es passiert immer wieder, dass Eltern nicht kommen, weil jüngere Geschwister zuhause betreut werden müssen. Haben Sie die Möglichkeit, für eine **Kinderbetreuung** während der Veranstaltung zu sorgen? Könnten Schülerinnen und Schüler, Referendarinnen und Referendare oder andere Personen freundlicherweise als „Babysitter in der Schule“ aushelfen?

Ein **Gruppenfoto** mit allen Beteiligten stärkt den Zusammenhalt. Falls Sie es auch zu Presse Zwecken verwenden möchten, kommunizieren Sie dies vorab und holen das Einverständnis der Gruppe ein.

Wenn es Ihnen gelingt, die **Jugendlichen zur Beteiligung** zu motivieren, steigert dies das Interesse der Eltern erheblich. Wie lassen sich Jugendliche einbinden? Indem sie z.B. die Bewirtung übernehmen, ein Musikstück, einen Sketch, einen Tanz vorführen, ihre aktuellen Kunstbilder ausstellen, einen inhaltlichen Beitrag leisten (z.B. den Wunschberuf vorstellen), vom Praktikum berichten.

Besondere Anlässe (Schuljubiläum, Einschulung der neuen Schülerinnen und Schüler, Karneval, Advent) bieten Ihnen zusätzlich die Chance, wichtige Inhalte zu platzieren.

Und falls es trotzdem nicht klappt: Welche Erfahrungen haben Ihre **Netzwerkpartner/innen**? Der gegenseitige Austausch bringt bestimmt weitere Impulse.

³ Helmut Thoma: http://de.wikipedia.org/wiki/Human_Interest (abgerufen am 18.07.2013)

Übersicht für den schnellen Leser:

Mögliche Formate zur **ANSPRACHE** von Eltern

- Elternbrief** z.B. als Einladung zu Veranstaltungen, als regelmäßige Rückmeldung und Information;
TIPP! positiv und einladend formulieren
- SMS** z.B. als kurzfristige Erinnerung an einen Termin
- E-Mail** wenn Sie bspw. befürchten, dass „Ranzenpost“ die Eltern nicht erreicht;
 gut geeignet, wenn E-Mails bereits genutzt werden
- Newsletter** für regelmäßige Information und verlässlichen Kontakt Ihrerseits
- Telefongespräch** erhöht die Verbindlichkeit
- Telefonkette** kann Verbindlichkeit durch Aufgabenteilung schaffen.
VORSICHT! wenn ein Kettenglied „versagt“, erreicht die Information nicht mehr die Nachfolgenden
- Zeitung | Zeitschrift | Wochenblatt | Schülerzeitung** als ansprechende Informationsmedien; Interviews mit Eltern können platziert werden und motivierend auf andere Eltern wirken
- Internet** **(Schul-) Homepage**
 auf einer lebendigen Schulhomepage können sich die Akteurinnen und Akteure der Berufsorientierung mit Foto vorstellen
- Soziale Netzwerke**
 Vielleicht möchten Sie sich im Internet mit Eltern vernetzen und über das soziale Netzwerk einladen?
- Flyer | Broschüre | Plakat** mit kreativen Medien Interesse wecken
- Radio | TV** „Werbepot“ – vielleicht gibt es lokale Medien, die kostenfrei Ihre Veranstaltungen ankündigen und über Aktivitäten berichten
- Persönliche Ansprache** bei Hausbesuchen und Haustürgesprächen, Stadtteilveranstaltungen o.ä.
- Messen** Infostand, Flyer, Plakate



Mögliche Formate zur **BETEILIGUNG** von Eltern

Elternabend	Vorträge/Präsentationen, gelenktes Gruppengespräch, Austausch in Kleingruppen, Handout
Elternsprechtage in der Schule ...	z.B. Beratungsgespräche, Infostand, Thementisch, themenspezifische Vorträge in Gruppenräumen
Workshop	praxisbezogener Erfahrungsaustausch „auf Augenhöhe“, Erarbeitung von Themen, moderiert, evtl. Gruppenarbeit
Schüler-Eltern-Workshop	Inhalte und Methoden abgestimmt auf alle Beteiligten
Expertenvortrag -gespräch	auch als Bestandteil anderer Formate
Projekttag Projektwoche	mit anschließender Präsentation der Ergebnisse
„Elterntag“ im	z.B. BiZ, siehe auch Erfolgsidee 3: (siehe S. 20) Kombination aus Vorträgen, Beratung, Ausstellung
Veranstaltungsreihe	z.B. Vorträge zu verschiedenen Schwerpunktthemen in wöchentlichem Abstand, z.B. „Samstags-Inn“
„Elterntisch“ am Messestand ...	Beratungstisch mit offenem Zugang
Bestehender Elternstammtisch	kann mit Gastreferenten/Partnern ergänzt werden
Elterncafé Teestube	Frühstück, Kaffee + Tee, „Waffeltag“, offener Zugang, evtl. regelmäßige Öffnungszeiten, an Veranstaltungstagen als zusätzliches Angebot
Infostand bei Veranstaltungen	- von Betrieben oder Hochschulen - Schulen/Schulfest - Berufsmessen
Tage der offenen Tür	z.B. von öffentlichen und privaten Arbeitgebern und Hochschulen

Erfolgsidee 1

PRAXISERPROBT

Eltern zu Multiplikatoren qualifizieren

Interessierte Eltern werden zu Multiplikatoren weitergebildet, die andere Familien über das Berufsbildungssystem, Ausbildungswege und Studienmöglichkeiten informieren. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren unterstützen bei interkulturellen Konflikten und finden leichter Zugang zu „schwer erreichbaren“ Eltern.

Ziele

- Eltern kennen die Zugangsvoraussetzungen, Zugangswege und Karrierechancen der dualen Ausbildung.
- Eltern kennen neue bzw. mehr Ausbildungsberufe sowie (duale) Studiengänge.
- Eltern sind gut informiert, wenn sie mit ihren Kindern über deren berufliche Zukunft sprechen.

Dauer

Je nach Aktivität eine 1,5 bis 2-stündige Fortbildung bis hin zu einer mehrtägigen Schulung

Mögliche Partner

Träger der interkulturellen Elternkooperation, Elternvereine, Migrantengemeinschaften, Migranten(selbst)organisationen, Religionsgemeinschaften, Schulen, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Ausbildungsbetriebe, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*

Umsetzung

Die Schulungspräsentation sollte

- wenig Text enthalten,
- in leichter Sprache gestaltet sein,
- kombiniert sein mit Schaubildern und Piktogrammen,
- interaktive Präsentationstechniken enthalten und evtl. in anderen Sprachen zugänglich sein.

„Eltern fungieren als Türöffner. In ihrem Umfeld und in ihrer eigenen Gemeinschaft sind sie akzeptiert, authentisch und tragen dazu bei, dass die wichtigen Informationen auf die richtige Weise an Eltern transportiert werden.“

Kathrin Hinze
Bundeselternrat und Landesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT Sachsen-Anhalt

Synergien nutzen: Kooperationen eingehen und Eltern an „ihren“ Orten aufsuchen

Es werden Räumlichkeiten anderer Partner genutzt, die guten Zugang zur Zielgruppe haben, um Ausbildungsberufe und Karrieremöglichkeiten vorzustellen.

Ziele

- Es werden Eltern erreicht, die der Schule, Agentur für Arbeit oder anderen Institutionen fern bleiben.
- Familien erhalten vor Ort Informationen über Ausbildungsberufe sowie (duale) Studiengänge.
- Es werden Schwellenängste abgebaut.

Dauer

Die Dauer ist abhängig von Aktivität und Inhalt.

Mögliche Partner

Migranten(selbst)organisationen, Kulturvereine, Religiöse Vereinigungen in Ihrer Region (Gemeindehäuser, Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel etc.), Botschaften und Konsulate, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, öffentliche und private Arbeitgeber, Hochschulen, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*

Umsetzung

- Identifizieren möglicher Orte und Partner
- Vertriebswege der Partner nutzen: Aushänge, Hinweise bei Veranstaltungen, Partner um persönliche Ansprache der Zielgruppe bitten etc.

„In Hamburg haben wir sehr gute Erfahrungen damit gemacht, Eltern an „ihren“ Orten aufzusuchen, sei es bei einer Informationsveranstaltung der Schulbehörde zum Thema „Schulreform“ in einer Moschee, einem Informationsabend für ukrainische Eltern im ukrainischen Generalkonsulat oder Veranstaltungen für Familien aus Ghana und anderen westafrikanischen Ländern in Kooperation mit afrikanischen christlichen Gemeinden.“

Dr. Alexei Medvedev
Referent der Koordinierungsstelle
Weiterbildung und Beschäftigung e.V., Hamburg

Erfolgsidee 3

PRAXISERPROBT

Elterntag im BiZ

Vorträge und offenes Beratungsangebot für Eltern durch Berufsberaterinnen und Berufsberater im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit

Ziele

- Eltern lernen Beratungsangebote der Agentur für Arbeit kennen.
- Eltern kennen Unterstützungsangebote und nutzen diese.
- Eltern verbessern ihren Informationsgrad durch die Vielfalt der Angebote einbezogener Netzwerkpartner.

Dauer

Frei gestaltbar von zwei Stunden bis zu einer Tagesveranstaltung

Mögliche Partner

Kommunale Einrichtungen, Schulen, Berufsschulen, Hochschulen, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*, Ausbildungsbetriebe

Umsetzung

- Einladung über Zeitung, Radio oder Elternbriefe, die über Schülerinnen und Schüler gestellt werden
- Vorträge durch Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit, Fachreferenten und -referentinnen der Arbeitswelt und Hochschule
- Schriftliches Informationsmaterial z.B. zu folgenden Themen: der regionale Ausbildungsmarkt, Rolle der Eltern im Berufswahlprozess, Angebote der Berufsberatung, Studienangebote, Auswahlverfahren, Finanzierung des Studiums
- Offene Beratungsangebote an Stehtischen im Medienbereich des BiZ
- Pinnwände und Materialtische mit Informationen zu aktuellen Ausbildungsstellen, Angeboten an weiterführenden Schulen oder bei Bildungsanbietern, Tipps zu Bewerbung, Vorstellungsgespräch, Einstellungstest und Studium

„In Hamm legen wir großen Wert auf Elternbeteiligung und haben den Elterntag im BiZ bereits mehrmals erfolgreich umgesetzt. Die hohe Beteiligung von jeweils rund 300 Eltern hat den Organisationsaufwand auf jeden Fall gerechtfertigt.“

Sibylle Riese
Berufsberaterin der Agentur für Arbeit Hamm

„Stärkenkarte“ oder „Schatzkarte“

Gleich bei der Einschulung in eine weiterführende Schule werden „Stärken“ und „Schätze“ der Eltern, die sie der Schule zur Verfügung stellen möchten, auf einer Stärkenkarte notiert. Dies können z.B. sein: Beruf vorstellen, Stricken mit Schülerinnen und Schülern, Begleitung zu außerschulischen Lernorten, Kuchen backen, Übersetzen, Musizieren, Verein vorstellen, Beteiligung bei Sportfesten usw.

Ziele

- Eltern begreifen sich als Gestalter des Schulgeschehens.
- Eltern werden als Experten wahrgenommen und erfahren Wertschätzung.
- Es entsteht eine enge Kooperation von Anfang an.

Dauer

Gesamte Schullaufbahn des Kindes; es werden individuelle Absprachen getroffen.

Mögliche Partner

Vereine; öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, bei denen die Eltern tätig sind

Umsetzung

Eltern erhalten bei der Einschulung ihres Kindes eine „Stärkenkarte“. Auf dieser Karte tragen sie ein, mit welchen Aktivitäten sie die Schule bereichern möchten. Die ausgefüllten Karten werden vom Klassenlehrer bzw. von der Klassenlehrerin eingesammelt und zentral verwaltet. Die Eltern können so zielgerichtet angesprochen werden, wenn ihre Angebote von der Schule benötigt werden.

„An der Konrad-Duden-Werkrealschule sind wir begeistert von der „Stärkenkarte“. Der Rücklauf ist sehr groß und die Angebote der Eltern sind vielfältig: Kuchen backen, Begleitung bei Ausflügen, Übersetzungen vornehmen, Berufe vorstellen und sogar Betriebsführungen sind dabei.“

Stephan Meinzer
Lehrer der Konrad-Duden-Werkrealschule Mannheim

Erfolgsidee 5

PRAXISERPROBT

Schüler-Eltern-Abend Klasse 9

„Gemeinsam sind wir stark“

Jugendliche bereiten mit Berufsberaterin/Berufsberater und Lehrkraft einen gemeinsamen Abend mit Eltern zum Thema Berufswahl vor.

Ziele

- Jugendliche werden in ihrer Berufswahlkompetenz und Eigenverantwortung gestärkt.
- Eltern und Jugendliche sind über Unterstützungsangebote informiert.
- Die Familien intensivieren ihre Kommunikation zum Thema Berufswahl.

Dauer

Schülerveranstaltung: 3 Schulstunden, gemeinsamer Abend: ca. 2 Zeitstunden

Mögliche Partner

Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Klassenlehrerin/Klassenlehrer, Schulsozialarbeiterin/Schulsozialarbeiter

Umsetzung

■ Veranstaltung der Berufsberatung in der Schulklasse

Die Jugendlichen formulieren schriftlich (anonym) auf Moderationskarten persönliche Statements zu folgenden Fragestellungen: „Bitte beschreibe deine Stimmung zum Thema Berufswahl.“ und „Wie können deine Eltern dabei helfen?“ Die Ergebnisse werden besprochen. In Arbeitsgruppen bereiten die Jugendlichen dann den gemeinsamen Abend vor. Mögliche Themen: Berufswahlfahrplan, regionaler Ausbildungsmarkt, Angebote im Internet (Berufsfindungsprogramme, Stellenbörsen usw.), Dienstleistungen der Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Die Einladung wird von den Jugendlichen geschrieben und den Eltern zuhause ausgehändigt.

■ Gemeinsamer Abend

Die Berufsberaterin/Der Berufsberater moderiert den Abend und ergänzt fachlich die Präsentation der Schülerinnen und Schüler. Die Karten werden zu Beginn von den Eltern vorgelesen, die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Gruppenergebnisse. Die Eltern werden aufgefordert ihren Kindern von ihrer eigenen Berufswahl zu berichten, um weitere Gespräche in der Familie anzuregen.

„Besonders beeindruckt hat mich die Leichtigkeit, mit der die Schülerinnen und Schüler einen Rollenwechsel vollzogen hatten. Nicht mehr Lehrerinnen und Lehrer oder Eltern bemühten sich mit den bekannten und nicht immer wirkungsvollen Methoden um die Hinwendung ihrer Jugendlichen zum Thema Berufswahl. Vielmehr übernahmen die Schülerinnen und Schüler selbst die Rolle von Moderatoren, die die teilnehmenden Erwachsenen gründlich und umfassend über ihren individuellen Weg in Ausbildung und Beruf aufklärten und die notwendigen Hilfen und Fördermöglichkeiten von Schule und Elternhaus einforderten.“

Matthias Resch
Schulleiter der Lohschule
Ganztagshauptschule der Stadt Hamm

Schüler-Eltern-Workshop „Berufswahl damals und heute“

In dem Workshop erfahren Eltern, wie wichtig sie im Berufswahlprozess ihrer Kinder sind. Sie werden ermutigt, ihre Kinder aktiv zu unterstützen und zu begleiten. Dafür reflektieren sie ihre eigene Berufswahlentscheidung und erörtern mit den Jugendlichen, welche Unterstützung sich diese wünschen und welche sie als Eltern geben können.

Ziele

- Eltern in den Berufswahlprozess einbinden
- Eltern zur Unterstützung befähigen
- Raum für Eltern-Kind-Gespräche schaffen

Dauer

ca. 2,5 Stunden

Mögliche Partner

Schule, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT

Umsetzung

Das Trainerteam hält einen Kurzvortrag über veränderte Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Berufswahl. Unter der Fragestellung „Wie bist du eigentlich geworden, was du jetzt bist, und wer hat dich unterstützt?“ interviewen Schülerinnen und Schüler Eltern zu deren Berufswahlprozess. Anschließend tauschen sich Jugendliche und Eltern in Kleingruppen darüber aus, welche Unterstützung die Schülerinnen und Schüler sich wünschen und welche die Eltern geben können.

„Besonders berührt hat mich, als eine Mutter mir nach dem Workshop sagte, sie habe nie gedacht, dass ihr Sohn sich für ihre Erfahrungen interessiert und dass sie solche intensiven Gespräche bisher nicht mit ihm geführt habe.“

Silvia Carecci
Sozialpädagogin,
Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft, Cloppenburg

Erfolgsidee 7

PRAXISPROBT

„Traumberuf Prinzessin?“ und „Sozial ist cool?“ – Seminare zur Berufs- und Lebenswegplanung

Mütter/Väter und ihre Kinder erarbeiten in den Seminaren „Traumberuf Prinzessin?“ oder „Sozial ist cool?“ gemeinsam Interessen, Fähigkeiten, Kompetenzen und reflektieren Rahmenbedingungen. Die Kinder lernen so eigene berufliche Wünsche, Bedürfnisse und Ziele besser kennen. Berufliche Alternativen jenseits tradierter Rollenbilder werden hierbei bewusst mit einbezogen. Die Mütter und Väter erfahren, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Zum Abschluss besteht die Möglichkeit, bei „Tee & Idee“ Folgeideen aufzugreifen und über weitere Bedürfnisse zu sprechen.

Ziele

- Eltern aktivieren
- Eltern und deren Beobachtungen in die Berufswegplanung und Kompetenzfeststellung einbeziehen
- Eltern als Unterstützer für die Pläne der Kinder gewinnen
- Eltern niederschwellig erreichen

Dauer

2 bis 4 Stunden

Mögliche Partner

Schule, Integrationsbeauftragte, Elternvertretung, interkulturelles Begegnungszentrum, Mehrgenerationenhaus, Kindergarten, Jugendzentrum, Familienbildungsstätte, Diakonie, Pro Familia, Jungensozialarbeit, Jugendpflege, Arbeitsloseninitiativen, Migrantenverbände, muslimische Gemeinden

Umsetzung

- Seminare für Eltern mit ihren Kindern an wechselnden Orten durch die Beauftragten für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit Gießen
- Durchführung von „Mütter-Töchter-Seminaren“ bzw. „Vater-Sohn-Seminaren“ zur Erweiterung des Berufswahlspektrums
- Bewerbung der Seminare über Veranstaltungsprogramme der Partner
- Empfehlung durch Vertrauenspersonen/-institutionen der Eltern

„Die Mütter treffen sich regelmäßig bei uns, um sich auszutauschen. Von den Beauftragten für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit erhalten sie Tipps, wie sie ihre Kinder bei der Berufswahl unterstützen können und welche Hilfen die Berufsberatung bietet. Ich finde es gut, wenn gerade die Jungen ermutigt werden ihre Möglichkeiten auszuschöpfen. In meiner Arbeit sehe ich, wie wichtig es ist, dass auch die Väter ihre Söhne stärken und akzeptieren, wenn sie einen Beruf im sozialen Bereich oder einen anderen typischen Frauenberuf wählen wollen.“

Vroni Bleymehl
Bereichsleiterin,
Mehrgenerationenhaus Wetterau, Friedberg

„Was ich meiner Tochter und meinem Sohn raten würde“ – Interkultureller Elternabend

Der Elternabend findet im Gemeindezentrum oder einem anderen für die Eltern vertrauten Ort statt. Die Einladungen erfolgen mittels persönlicher oder telefonischer Ansprache durch eine Person, die den Eltern bekannt ist. Außerdem werden die Eltern gebeten, z.B. kleine Speisen mitzubringen. Die persönliche Ansprache sowie die Aufgabe fördern die Verbindlichkeit.

Ziele

- Es beteiligen sich Eltern, die bisher nicht zu Elternveranstaltungen kamen oder gekommen wären.
- Eltern wissen, wer ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Schule und Agentur für Arbeit sind.
- Eltern sind informiert über Ausbildungsmöglichkeiten und weiterführende Bildungsangebote.
- Eltern können ihre Kinder bei der Berufsorientierung unterstützen.

Dauer

2 Stunden

Mögliche Partner

Schule, Integrationsbeauftragte, Elternvertretung, interkulturelles Begegnungszentrum, Mehrgenerationenhaus

Umsetzung

Das Zusammenwirken von Schule und Berufsberatung mit der Integrationsbeauftragten ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Als Mittlerin hilft sie, Berührungspunkte abzubauen. Die Folgeveranstaltungen wurden so zum Selbstläufer: Die Eltern haben die Veranstaltung in ihrer Gemeinde weiterempfohlen. Auch die Sprechstunden der Schule und der Berufsberatung waren in der Folge gut besucht.

„Die Eltern kamen bisher nicht, weil sie dachten, sie könnten die Thematik nicht verstehen und den Kindern ohnehin nicht helfen. Außerdem wollen sie nicht als Bittsteller erscheinen. Daher ist es wichtig, die Eltern persönlich und über Vertrauenspersonen anzusprechen. Kulturell bedingt steht die Beziehung und die gegenseitige Wertschätzung immer vor dem Sachthema.“

Christa Klimm
Integrationsbeauftragte der Stadt Lollar

Erfolgsidee 9

PRAXISPROBT

Eltern berichten über ihren MINT-Beruf

Im Rahmen der Berufsorientierungsphase in der 11. Klasse eines Gymnasiums berichten Eltern interessierten Schülerinnen und Schülern über ihren Beruf.

Ziele

- Schülerinnen und Schüler für MINT-Berufe und MINT-Studiengänge interessieren

Dauer

Veranstaltungen können während der Schulzeit oder in der Freizeit durchgeführt werden. Dauer je Berufsfeld max. 15 Minuten.

Mögliche Partner

Firmenvertreter, z.B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Personal- oder Ausbildungsbereich

Umsetzung

Sinnvoll ist, wenn die Eltern möglichst anschaulich erzählen und Begeisterung wecken können. Vielleicht haben sie sogar die Möglichkeit, kleine Exponate zur Anschauung mitzubringen. Empfehlenswert ist auch, mit Präsentationen, Flyern und Handouts zu arbeiten sowie Give-aways dabei zu haben.

TIPP! Auch andere Berufsfelder lassen sich praxisnah vorstellen.

„Wir stellen immer wieder fest, dass das Interesse von Schulen zunimmt, Maßnahmen zur Berufsorientierung anzubieten. Wir als Ausbildungseinheit der Siemens AG schaffen es jedoch nicht, an allen Schulen gleichermaßen präsent zu sein. Somit sind wir sehr dankbar, wenn uns engagierte Siemens-Eltern unterstützen“.

Ute Hänsel
Leiterin Ausbildungsmarketing Nordbayern,
Siemens AG Erlangen

Betriebserkundungen für Eltern mit Migrationshintergrund

Betriebe laden Eltern mit Migrationshintergrund aus der Region ein, Ausbildungswege und berufliche Anforderungen kennenzulernen und somit ihre Kinder bei ihrem Start ins Berufsleben unterstützen zu können. Im Mittelpunkt der Betriebserkundung stehen die persönlichen Gespräche mit den Firmenvertretern.

Ziele

- Kontakte zu öffentlichen und privaten Arbeitgebern oder Hochschulen werden gestärkt.
- Eventuelle Berührungängste von Eltern mit Migrationshintergrund gegenüber Unternehmen werden gesenkt.

Durch Informationen u.a. über

- die duale Ausbildung
- die Vielzahl an möglichen Berufsbereichen
- individuelle Zugangsvoraussetzungen
- Bewerbungsfristen
- Möglichkeiten eines (dualen) Studiums
- weitere Aufstiegschancen

werden die Eltern befähigt, ihre Kinder bei der Berufs- und Studienorientierung und Bewerbung zu unterstützen.

Dauer

Je Betrieb ein Nachmittag; ggf. auch an Wochenenden

Mögliche Partner

Ausbildungsbetriebe, Agentur für Arbeit, soziale Verbände, Migranten(selbst)organisationen, Gewerkschaften, Bildungswerke, Hochschulen, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*

Umsetzung

Um möglichst viele Eltern zu erreichen, werden die Einladungen in verschiedenen Sprachen verschickt und Eltern gezielt persönlich angesprochen. Begleitet werden die Erkundungen vom Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* unter Mitwirkung der Berufsberatung der Agentur für Arbeit.

Dank mehrerer Übersetzerinnen und Übersetzer bleibt der Informationsaustausch für alle Beteiligten verständlich.

„Durch die Begegnung bei der Betriebserkundung bauen wir Schwellenängste auf beiden Seiten ab und informieren wirksam über Chancen und Voraussetzungen in unseren regionalen Betrieben. Mit dieser Willkommenskultur können wir dem Fachkräftemangel entgegentreten.“

Renate Peters
 Bereichsleiterin *SCHULEWIRTSCHAFT*,
 Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen

PRAXISERPROBT

Erfolgsidee 11

Eltern-/Familienabend zur Vorbereitung auf Ausbildungsmessen

Um Eltern den hohen Nutzen einer Vorbereitung von Messebesuchen nahezubringen, findet im Vorfeld der Ausbildungsmesse Ennepe-Ruhr und der Ausbildungsmesse Hagen ein Eltern- und Familienabend statt. Das Angebot von Ausbildungsmessen und Azubi-Börsen und der Nutzen für die Wahrnehmung der Rolle als Berufs- bzw. Studienwahlbegleiter ihrer Kinder, wird den Eltern vorgestellt. Sie erhalten dabei konkrete Tipps für einen erfolgreichen Messebesuch.

Ziele

- Eltern sind für ihre bedeutende Rolle bei der Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder sensibilisiert.
- Sie erfahren anhand konkreter Hinweise zur erfolgreichen Gestaltung des Messebesuches, wie sie sich vorbereiten und die gewonnenen Informationen am besten auswerten können.
- Eltern sind motiviert, ihre Kinder aktiv auf Messen zu begleiten.
- Sie sind über die Themenbereiche Berufswahl und Pubertät informiert.
- Eltern nutzen aktiv die Gelegenheit, sich mit anderen Eltern und Expertinnen und Experten der Berufs- und Studienorientierung auszutauschen.

Dauer

ca. 1,5 Stunden

Mögliche Partner

Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Agentur für Arbeit, Schulen, Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT, Ausbilder, Elternvertretung, Kammern, Bildungsträger, Jugend- und Familienberatungsstellen

Umsetzung

- Das Regionale Übergangsmanagement HagEN organisiert diese Abende und führt sie zusammen mit der Wirtschaftsförderung und der Agentur für Arbeit durch.
- Als Veranstaltungsorte bieten sich Schulen, Kultur- und Jugendzentren an.
- Ein Veranstaltungsflyer wird über Schulen, Kooperationspartner und lokale Medien verteilt.
- Unterschiedliche aufeinander aufbauende Methoden bieten sich für die Veranstaltung an: z.B. moderierte Podiumsrunde, Fragerunde im Plenum, individuelle Tischgespräche.
- Eltern können Handouts, z.B. Ausstellungskataloge mit Kurzbeschreibungen der Unternehmen, Informationen zu den Ausbildungsberufen und Publikationen der Agentur für Arbeit, mitnehmen.

„Eltern erfahren, wie sie gemeinsam eine Entdeckungsreise in Richtung Interessen, Fähigkeiten und Talente ihrer Kinder antreten können. Der Messebesuch wird somit zur Familiensache.“

Beate Vohwinkel
Lehrerin der Helene-Lohmann-Realschule Witten

Elternseminare in Gymnasium & BiZ

Das Elternseminar besteht aus zwei Teilen und umfasst zwei Abende. Der erste Abend findet im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit statt. Der zweite Abend wird in der Schule angeboten. Hierzu werden Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft, von Kammern bzw. Institutionen eingeladen.

Ziele

- Die Eltern lernen mit der Informationsfülle im Blick auf die Berufswahlvorbereitung umzugehen.
- Sie lernen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und ihre Unterstützungsmöglichkeiten kennen.
- Sie vernetzen sich untereinander.
- Sie bekommen Antworten auf ihre Fragen zu Berufen, Weiterbildungsmöglichkeiten u.ä.

Dauer

jeweils 2 Stunden

Mögliche Partner

Agentur für Arbeit, Kammern, öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Verbände (Arbeitgeberverband, Einzelhandelsverband, u.ä.), Migranten(selbst)organisationen, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*

Umsetzung

- Am ersten Seminarabend bekommen die Eltern durch einen Berufsberater/eine Berufsberaterin der Agentur für Arbeit eine Einführung in die Arbeit im BiZ, darüber wie sie mit dem Informationsangebot umgehen können und welches Dienstleistungsangebot bereitgehalten wird. Wichtig sind hierbei auch der Austausch, die Diskussion und die Beantwortung von Fragen.
- Der zweite Abend erfolgt möglichst zeitnah im Gymnasium.
- Am zweiten Elternabend präsentieren die eingeladenen Gäste ihre Institution und informieren über ein bestimmtes Thema. Schwerpunkte können z.B. die duale Ausbildung, das duale Studium, Weiterbildungen, weniger bekannte Berufsbilder sein. Danach haben die Eltern die Möglichkeit, sich auszutauschen, zu diskutieren und Fragen zu stellen, die die Expertinnen und Experten dann beantworten.

„Die Elternseminare am Max-Planck-Gymnasium in Bielefeld werden von den Eltern sehr gut angenommen und haben dadurch auch die Gespräche zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern mit Blick auf die eigene Berufswahl zu Hause positiv beeinflusst.“

Ursula Reinartz
Lehrerin i.R. des Max-Planck-Gymnasiums Bielefeld

Erfolgsidee 13

PRAXISPROBT

Elterncafé: „Wie findet mein Kind den passenden Beruf?“

Die Berufsberatung der Agentur für Arbeit sowie die Studienberatungsstellen der Hochschulen ermöglichen einen Austausch der Eltern mit Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Berufs- und Studienwahl. Wichtig ist, dass die Gespräche in einer aufgelockerten und vertrauten Atmosphäre stattfinden. Die Eltern sollen das Gefühl haben, sie sind „bei Verbündeten“ und erhalten wertvolle persönliche Tipps für die Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder.

Ziele

- Eltern reflektieren ihre eigene Berufswahl und die Faktoren, die für sie dabei Bedeutung hatten.
- Eltern erfahren, welche Unterstützungsangebote es gibt.
- Eltern erhalten Informationen und Anregungen, wie sie ihr Kind unterstützen können.

Dauer

1,5 bis 2 Stunden

Mögliche Partner

Schule, öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber,
Berufspsychologischer Service der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT

Umsetzung

- Die Seminare können in der Schule, an der Hochschule oder im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit durchgeführt werden.
- Als Sitzordnung bieten sich Tischgruppen an, damit die Eltern ins Gespräch kommen können.
- „Café-Atmosphäre“ wird durch Getränke und Gebäck auf den Tischen unterstützt.
- Die Moderatorinnen und Moderatoren starten mithilfe einer Einstiegsflipchart (oder Abfragerunde): „Wer/was hat mich bei meiner eigenen Berufswahl beeinflusst?“
- Eltern tauschen sich anschließend über ihre Erfahrungen aus und erkennen die Vielfalt an Einflüssen, aber auch die Bedeutung von positiver Stärkung auf dem Weg zum Beruf.
- Dann wird das Hauptthema „Faktoren der Berufswahl“, mit Schwerpunkt auf Interessen und Stärken: „Was gibt es alles an Stärken und Interessen? Wie finde ich diese heraus? Welche Unterstützungsangebote gibt es?“ überwiegend in Partnerarbeit entwickelt.
- Zum Abschluss wird gemeinsam die Frage beantwortet „Wie kann ich als Mutter/Vater mein Kind unterstützen?“ mit den Schwerpunkten „Ressourcen erkennen, ermutigen sowie Stärken stärken“.

„Eltern können ihre Kinder in dreierlei Hinsicht unterstützen: Gesprächsbereitschaft signalisieren, die Stärken aufzeigen – und Mut machen, wenn die ersten Absagen kommen, die unweigerlich zum Bewerben dazu gehören. Das „Elterncafé“ hat sich als eine erfolgreiche Veranstaltung in Stuttgart bewährt.“

Susanne Kühn
Studien- und Berufsberaterin der Agentur für Arbeit Stuttgart

Interaktiver Elternabend „Mein Kind schafft's, aber nicht allein“

Ein Unternehmen lädt Eltern zu einem Elternabend ein mit dem Thema „Mein Kind schafft's, aber nicht allein“. Erfahrene Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Familientherapeutinnen und Familientherapeuten führen durch die Veranstaltung und geben praxisnahe Tipps zur Unterstützung bei der Berufs- und Studienwahl. Gleichzeitig lernen die Eltern das Unternehmen kennen und kommen ins Gespräch mit dem Ausbildungspersonal und den Auszubildenden.

Ziele

- Eltern wissen, wie sie ihre Kinder auch in schwierigen Situationen bei der Berufs- und Studienwahl unterstützen können.
- Sie erfahren, welche Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Sozialarbeit und Familientherapie existieren und können so vertrauensvoll Problemsituationen mit ihnen reflektieren und gemeinsam Lösungen erarbeiten.

Dauer

2 Stunden

Mögliche Partner

Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Expertinnen und Experten aus der Sozialpädagogik bzw. Familientherapie, Beratungsstellen der Kommune oder Kirchen, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*, Agentur für Arbeit

Umsetzung

Bei der Veranstaltung werden theoretische Ansätze aus der Pädagogik beleuchtet und auf alltags-taugliche Problemlösungsmöglichkeiten überprüft. Gerade bei der Berufswahl sind Jugendliche heute zahlreichen Einflüssen und Anforderungen ausgesetzt. Eigenverantwortung ist daher eine wichtige Voraussetzung, um einen selbstbestimmten Berufsweg wählen zu können. Im Rahmen des Elternabends wird daher die Förderung der Eigenverantwortung der Jugendlichen in den Mittelpunkt gestellt. Mit den Eltern wird ein Dialog geführt, wie sie ihre Kinder bei der Übernahme von Verantwortung für ihr Leben und ihren Berufsweg stärken können.

„Der interaktive Elternabend bietet durch die Expertise des Fachpersonals der Sozialpädagogik und Familientherapie eine praxisnahe Grundlage dafür, wie Eltern ihre Kinder bei der Berufs- und Studienwahl unterstützen können. Mögliche Unsicherheiten werden so genommen bzw. treten erst gar nicht auf.“

Dr. Hans-Georg Kny
Senior Fachexperte Marketing,
Siemens AG München

Erfolgsidee 15

PRAXISERPROBT

Regionales Informationsbüro – Berufsorientierung im Landkreis

Es handelt sich hierbei um eine Anlaufstelle für Informationen zum Thema Berufsorientierung für Eltern, Schüler- und Lehrerschaft, Akteure und Unternehmen in der Region. Eltern haben feste und vertraute Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die sie bei der Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder unterstützen.

Ziele

- Eltern erhalten alle Infos über Ausbildungsberufe und (duale) Studiengänge der Region.
- Eltern können sich über aktuelle Bewerbungsverfahren informieren.
- Kontakte zu weiteren Expertinnen und Experten können unbürokratisch und kompetent hergestellt werden.

Dauer

Die zeitliche Gestaltung ist unterschiedlich und abhängig von der jeweiligen Aktivität.

Mögliche Partner

Schulen der Region, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Freie Bildungsträger, Wirtschaftsförderung des Landkreises, öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Unternehmensverbände, Hochschulen, Elternvertretungen

Umsetzung

- Die Anlaufstelle ist regional gut im Landkreis erreichbar.
- Die Anlaufstelle fungiert als persönliche Kommunikationsstätte und bietet verschiedene Aktivitäten an (Informationsveranstaltungen, Gruppenberatungen, Einzelberatungen, Vermittlung an weitere Akteure u.a.).
- Der Schwerpunkt liegt in der kompetenten persönlichen Beratung, die die familiäre Situation verstärkt berücksichtigt.

„Eltern sind begeistert, eine persönliche Anlaufstelle für Informationen zu haben, wenn ihre Kinder mit der Berufs- und Studienorientierung beginnen. Die gute Koordinierung aus einer Hand sowie die festen Ansprechpartner kommen bei ihnen gut an.“

Steffi John
Bundeselternrat,
Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.

Eltern als Berufs- und Studienratgeber

Es werden drei Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themen zur Berufs- und Studienwahl durchgeführt. Die Eltern werden informiert und qualifiziert und können ihr erworbenes Wissen weitergeben. Ein anschließender „Elternbrief“ rundet das Angebot ab.

Ziele

- Eltern sind informiert, wie die Berufs- und Studienwahl ihrer Kinder gelingen kann.
- Sie wissen, wie sie ihre Kinder bei der Bewältigung dieser Aufgaben unterstützen können.
- Die Eltern sind motiviert, sich als Multiplikatoren zu engagieren.

Dauer

je Veranstaltung 2,5 Stunden

Mögliche Partner

Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*, Agentur für Arbeit, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer sowie öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber

Umsetzung

- Das Netzwerk Zukunft. Schule und Wirtschaft für Brandenburg e.V. (Partner der Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* Berlin und Brandenburg) lädt alle Potsdamer Eltern von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse zu drei Abendveranstaltungen ein. Die Einladungen werden über die Klassenleitung der beteiligten Schulen zugestellt. Schülerinnen und Schüler dürfen ihre Eltern begleiten.
- Am ersten Abend besuchen die Eltern das Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit und lernen dort die Angebote kennen. Unternehmen geben Hinweise zur gewünschten Bewerbung und zum Auswahlverfahren.
- Bei der zweiten Veranstaltung erfahren die Eltern im Oberstufenzentrum Technik in Potsdam, welche Möglichkeiten und Bildungswege mit einer dualen Ausbildung ihren Kindern offen stehen. Vertreterinnen und Vertreter der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer Potsdam geben Auskunft über Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten und die damit verbundenen Anforderungen.
- Auf Wunsch der Eltern kann ein dritter Abend zur Studienorientierung durchgeführt werden. Hier erhalten sie Einblicke in die Studienmöglichkeiten und Zugangsvoraussetzungen der regionalen Hochschulen.
- Nach Abschluss dieser Elternreihe wird ein „Elternbrief“ herausgegeben. Dies ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Informationen über alle Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, hilfreiche Internetseiten sowie Veranstaltungen der Bundesagentur für Arbeit.

„Mit der Veranstaltungsreihe „Eltern als Berufs- und Studienratgeber“ unterstützen wir Eltern darin, sich in einem vielfältigen Informationsangebot und einer Vielzahl von Bildungswegen zu orientieren.“

Beate Günther
Geschäftsführerin,
Netzwerk Zukunft. Schule und Wirtschaft für Brandenburg e.V.

Reflektieren, diskutieren, evaluieren

Die Qualität im Blick

Die Frauenbeauftragte der Technischen Hochschule Mittelhessen legt großen Wert auf eine hohe Qualität ihrer Elternarbeit – und das nicht nur bei der Durchführung, sondern auch bei der Planung und Auswertung:

„Wir haben die Arbeit mit Eltern personell verankert: Eine meiner Mitarbeiterinnen kümmert sich federführend um die Einbeziehung der Eltern. Hierzu haben wir uns gemeinsam mit der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt sowie den Berufsberaterinnen und -beratern für akademische Berufe der Agentur für Arbeit überlegt, wie wir die Eltern am besten ansprechen können und welche Inhalte sinnvoll erscheinen. Nach allen Veranstaltungen werten wir die Feedbacks aus und überlegen: Was können wir künftig besser machen? Der Erfolg gibt uns recht: Die Eltern sind zufrieden und machen für unsere Angebote Werbung bei Eltern der Folgejahrgänge.“

Catherin Meckel-Oschmann
Frauenbeauftragte der Technischen Hochschule Mittelhessen

Frühzeitige Planung, Transparenz und eine konstruktive Feedback-Kultur – darauf baut Stephan Meinzer, zuständig für Berufsorientierung und Berufswegeplanung an der Konrad-Duden-Werkrealschule in Mannheim:

„Gleich zu Beginn eines Schuljahres händigen wir den Eltern einen Schuljahreskalender mit allen wichtigen Terminen aus: Elternabende, Praktikumszeiten, Besuche von Ausbildungsplatzbörsen, Sprechzeiten von Lehrkräften, Jugendberufshelferin und Berufsberaterin der Agentur für Arbeit. So können Eltern besser und langfristiger planen.“

Stephan Meinzer
Lehrer der Konrad-Duden-Werkrealschule Mannheim

Beim Elternabend werden Inhalte und Phasen der Berufswegeplanung besprochen und die Eltern motiviert, sich mit ihren Ideen einzubringen.

„Anregungen und Feedback der Eltern sind uns sehr willkommen – unser schulisches Berufsorientierungskonzept profitiert enorm davon. Und die hohe Beteiligungsquote der Eltern zeigt uns, dass diese Art der Zusammenarbeit auch für sie gewinnbringend ist.“

Stephan Meinzer
Lehrer der Konrad-Duden-Werkrealschule Mannheim

Gelingende Elternbeteiligung braucht mehr als das Engagement einzelner Akteurinnen und Akteure. Sie ist Aufgabe der gesamten Schule, des gesamten Betriebes, der gesamten Institution und braucht einen angemessenen Stellenwert, Ressourcen und Verantwortlichkeiten. Es ist wichtig, dass das ganze Team sowie auch die Leitung Elternarbeit als lohnenswerte, gemeinsame Aufgabe betrachten und vernetzt mit anderen Akteurinnen und Akteuren der Berufs- und Studienorientierung umsetzen.



So können Sie Ihre Qualität in den Blick nehmen:

Wie schaut es in Ihrer Institution, Schule oder Ihrem Betrieb aus?

- Welchen Stellenwert hat Elternarbeit bei Ihnen im Team, in der Schule/im Unternehmen/ in der Institution?
- Gibt es ein Konzept zur Elternarbeit?
- Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für Elternarbeit in Ihrer Organisation/Einrichtung?
- Wird die Zusammenarbeit mit Eltern von allen als Querschnittsaufgabe verstanden?
- Gibt es eine prozess- und ergebnisorientierte Planung?
- Stehen genügend personelle und materielle Ressourcen zur Verfügung?
- Was müsste organisatorisch verändert werden, um Elternarbeit zu optimieren?

Wie sichern Sie die Qualität Ihrer Veranstaltungen?

- Haben Sie bei der Organisation Ihrer Veranstaltungen an die wesentlichen Aspekte der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gedacht?
Eine **Checkliste** kann hier hilfreich sein.
- Inwieweit werten Sie Ihre Angebote qualitativ aus, z.B. in Form eines **Feedback-Bogens** zur Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer?
- Inwieweit nehmen Sie eine quantitative Auswertung vor, etwa durch eine Teilnahmestatistik? Werden die Angebote in dem Maße in Anspruch genommen, wie Sie es erwartet haben?
- Wie verhält sich das Ergebnis zum Einsatz der Ressourcen?

Und die Qualität Ihrer Arbeit?

- Wie werten Sie Ihre Erfahrungen aus und wie nutzen Sie diese?
- Welche grundsätzliche Haltung haben Sie zu den Eltern? (siehe Grunds(ch)ätze, S. 12)
- Was möchten Sie beim nächsten Mal besser/anders/genauso machen, z.B. Art der Werbung, Zeitpunkt, Ort?

Wie gut ist Ihre Vernetzung?

- Ist Ihre Organisation/Einrichtung zum Thema Elternarbeit gut vernetzt?
- Inwieweit kennen Sie die Angebotslandschaft zur Elternarbeit in Ihrem Arbeitsumfeld?
- Bestehen die Möglichkeit und das Interesse, entsprechende Synergien zu nutzen, z.B. in Form von Kooperationsveranstaltungen mit anderen Akteuren?

Dieser Fragenkatalog lässt sich bestimmt noch erweitern. Er soll zum Weiterdenken und Mitmachen anregen. Denn Qualität in der Elternarbeit ist schwer messbar, aber ein Blick auf sie lohnt immer!

Weitere Literaturhinweise finden Sie zu diesem Thema im Serviceteil. Arbeitsmittel zur Qualitätssicherung, wie z.B. eine „Checkliste für Elternveranstaltungen“ und einen „Teilnehmer-Feedback-Bogen“, finden Sie unter:

www.schulewirtschaft.de > Themen > Berufsorientierung > Leitfaden Elternarbeit



Informationen zu den herausgebenden Institutionen



Das bundesweite Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* steht für die erfolgreiche Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung von Schulen und Unternehmen. Dieses Netzwerk mit mehr als 22.000 ehrenamtlichen Akteuren aus den Bereichen Schule und Wirtschaft kennt viele Handlungsformen, bündelt ein breites Erfahrungswissen und wirkt nachhaltig.

Ehrenamtlich Mitwirkende schaffen vor Ort Perspektiven für Leben und Beruf junger Menschen. Das Netzwerk ...

- setzt sich für eine Verbesserung des Übergangs Schule – Arbeitswelt für junge Menschen ein
- initiiert nachhaltige Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben
- fördert mit Veranstaltungen und Projekten die Berufs- und Studienorientierung von Schülerinnen und Schülern und unterstützt hierbei auch deren Eltern
- entwickelt Unterstützungsinstrumente für Schulen, Schulleitungen und Lehrkräfte
- bietet Fortbildungen an.

www.schulewirtschaft.de



Bundesagentur für Arbeit

Die Bundesagentur für Arbeit begleitet jungen Menschen am Übergang Schule – Beruf, deren Eltern und Lehrkräfte bundesweit und interessensunabhängig ab einem frühen Zeitpunkt im Berufs-/Studienwahlprozess

- durch Berufsorientierungsveranstaltungen in der Schule, im BiZ oder anderorts (Online-Veranstaltungsdatenbank schafft Transparenz über aktuelle Angebote)
- durch ein vielfältiges Online- und Printmedienangebot
- durch Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung und Berufseinstiegsbegleitung
- durch individuelle Beratungsgespräche zur Klärung von Fragen des Einzelnen, z.B. zur Interessens-/Kompetenzlage, zur Eignung für einen bestimmten Beruf/ein Studium, zur Vermittlung einer Ausbildungsstelle oder zu Fördermöglichkeiten.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit arbeiten dabei abgestimmt mit den Schulen, beraten diese bei der Erstellung des schuleigenen Berufsorientierungskonzeptes und sind eng mit den regionalen Akteurinnen und Akteuren in diesem Feld vernetzt.

www.arbeitsagentur.de

Literaturhinweise

Titel	Informationen
Leitfaden Berufsorientierung - Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen	Verlag Bertelsmann-Stiftung · 5. Auflage · Gütersloh · 2012 ISBN: 978-3-86793-408-4
Den Übergang bewältigen - gute Beispiele der Förderung an der ersten Schwelle von der Schule zur Berufsausbildung	Deutsches Jugendinstitut (Dokumentation von vielen Praxisprojekten)
Eltern, Schule und Berufsorientierung Berufsbezogene Elternarbeit	Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt - Projektträger im DLR · 2011 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG ISBN: 978-3-7639-4756-0
Der wahre Beruf für mein Kind Ein Elternratgeber zur Berufswahl	Annette Linzbach · Books on Demand GmbH, Norderstedt · 2008 ISBN: 978-3-8370-4884-1
Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit – Ein Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus	Basierend auf den Empfehlungen einer wissenschaftlichen Expertenkommission Herausgegeben von der Vodafone Stiftung Deutschland · 2013 www.eltern-bildung.net
Unterstützen und Stärken. Gelingende Elternarbeit am Übergang Schule – Beruf	Herausgeber: Stadt Mannheim · 2011 www.mannheim.de > Bildung.stärken > Schule – Beruf > Übergangmanagement > Broschüre Elternarbeit (Downloads)
Dokumentation der Fortbildungsreihe „Berufsbezogene Elternarbeit für Lehrkräfte und Sozialarbeiter/-innen an Haupt- und Realschulen“	Herausgeber: Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf Marburg · 2012 www.olv-hessen.de > Praxis > Praxisbeispiel-Datenbank > Qualitätsstandard: B09 Beteiligung der Erziehungsberechtigten am Berufsorientierungs-Prozess > Dokumentation der Fortbildungsreihe Berufsbezogene Elternarbeit aus den Landkreis Marburg-Biedenkopf
„Elternratgeber: Ausbildung in Deutschland“ (in diversen Sprachen)	Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Auftrag des Programms JOBSTARTER des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), 2013 www.jobstarter.de > Service > Publikationen > Elternratgeber: Ausbildung in Deutschland
Elternarbeit – Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten	Werner Sacher · Verlag Julius Klinkhardt · 2008 ISBN: 978-3-7815-1602-1

Arbeitsmittel

Titel	Links
Checkliste Elterninformationsabend	www.bqm-hamburg.de > Dienstleistungen > Eltern > Handbuch
Checkliste Elemente aktivierender Elternarbeit in Schulen mit multikulturellem Umfeld	www.li.hamburg.de > Publikationen > Archiv Publikationen > 2007 > Kooperation von Schulen im Stadtteil
Interkulturelle Schulentwicklung: Leitfaden eines bundesweiten Vernetzungsprojektes von Lehrkräften mit Migrationsgeschichte	www.cornelsen-schulverlage.de > Presse > Marginalie „Interkulturelle Schulentwicklung“ > Interkulturelle Schulentwicklung: Leitfaden eines bundesweiten Vernetzungsprojekts
„ELTERNPOWER“ – Elternbegleitbrief zur Berufswahl	www.schulewirtschaft.de > Publikationen > Jahresthema > Elternpower – Begleitbrief zur Berufswahl
Elternheft „Berufswahl begleiten“ für Eltern von Jugendlichen in der Sekundarstufe I (deutsch, türkisch)	www.planet-beruf.de > Eltern > Hefte
Elternheft „abi extra > Eltern“ deutsche Ausgabe für Eltern von Jugendlichen in der Sekundarstufe II	www.abi.de > Eltern > elternheft
Begleiter für die Berufswahl – Berufswahlfahrplan für den Sekundarbereich I (deutsch, russisch, türkisch)	www.planet-beruf.de > Eltern > Fahrplan zum Beruf > Berufswahlfahrplan > Gemeinsamer Berufswahlfahrplan
Dein Start in Studium und Beruf Berufswahlfahrplan: Einführung	www.abi.de > orientieren > berufswahlfahrplan
Newsletter für Eltern von Jugendlichen in der Sekundarstufe I	www.planet-beruf.de > Eltern > Service > Newsletter für Eltern
Newsletter für Eltern von Jugendlichen in der Sekundarstufe II	www.abi.de > Eltern > newsletter

Impressum

Herausgeber	Bundesagentur für Arbeit Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT
Bezug	Printfassung in kleinen Mengen über die beiden Herausgeber oder als Download auf www.arbeitsagentur.de oder www.schulewirtschaft.de
Jahr	2. überarbeitete Auflage 2014
unter Mitarbeit von	Peter Feine · Frauke Felix · Sigrid Gärtner · Claudia Hartmann Kathrin Hinze · Nicola Ingwersen · Alexander Knipper Dr. Hans-Georg Kny · Yvonne Kohlmann · Susanne Kühn Dr. Annette Linzbach · Dr. Alexei Medvedev · Stephan Meinzer Ivonne Paas · Dr. Gudrun Ramthum · Sibylle Riese · Heidrun Rilz Monika Rogge-Meißner · Christine Schramm-Spehrer · Petra Sprenger Angelika Schwertner · Frank Umberg · Silke Wölfel
Gestaltung	MEX Marketing · Berlin · www.mexmarketing.de
Barrierefreies PDF	LilleKontor · Erkrath · www.lillekontor.de
Bildnachweise	www.shutterstock.com 111140300 @ Bevan Goldswain · 90271654 @ Apostrophe · 65627671 @ Picfive 116008570 @ Maksim Kabakou · 95784502 @ Picfive · 81524497 @ rangizz 91515455 @ Liviu Ionut Pantelimon · 114019363 @ Vitaly Korovin · 81649093 @ Horiyan 125098007 @ vasabii · 112714909 @ Sergt · 79703149 @ Pablo Scapinachis 104589890 @ Jojie · 121382983 @ Ella Sarkisyan · 94136488 @ mhatzapa 137338244 @ Fotovika · 92257831 @ Bedrin
Druck	MKL Druck GmbH & Co. KG Graf-Zepelin-Ring 52 · 48346 Ostbevern · www.mkl-druck.de

Übrigens: Denken Sie daran, dass der
Elternleitfaden durch Ihre guten Praxisbeispiele
aktuell gehalten wird.
Die online-Version des Elternleitfadens
www.schulewirtschaft.de/elterncarbeit
enthält weitere Erfolgsideen, ggf. bald auch Ihre.